



## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Fürst Schönburg, der Kirchenstreit in Waadtland, J. Lechevallier). Aus Posen, Schwes (die Polenverschöderung), Münster und Halle (Dr. Schwarz). — Aus Ulm und Hannover. — Aus Wien. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Rom (Sendschreiben des Papstes an die Bischöfe Galiziens). — Aus Ostindien.

## Inland.

Berlin, 30. März. — Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 23. Dez. v. J. wonach im Einverständnis mit den Ministerien der Finanzen und des Innern, der Justizminister die Polizeibehörden auf Grund des §. 243. Anh. zu der A. G. D. und die Circular-Verordn. vom 21. Mai 1830 für befugt erachtet, die in den §§. 177 bis 180 der Gewerbeordn. v. 17. Jan. 1845 bezeichneten Contraventionsfälle \*) zu ihrer Cognition zu ziehen, weil in diesen Fällen nur Uebertretungen von Polizeigesetzen vorliegen, die Competenz der Verwaltungsbehörden aber durch das Strafmaß nicht beschränkt ist. Es versteht sich übrigens von selbst, daß, mit Ausschluß des im §. 247. Anh. zu der A. G. D. gedachten Falles, die Berufung auf den Rechtsweg gegen die Strafresolutive der Polizei offen steht.

Von den Stabsoffizieren des Jahres 1806 standen im Jan. v. J. noch 7, von den Hauptleuten noch 8, von den Prem.-Lieut. noch 9, von den Sec.-Lieut. noch 100, und von den Fähnrichen noch 6 im activen Dienst. Von den 100 Sec.-Lieut. waren 3 zu Generalen, 28 zu Gen.-Lieut., 31 zu Gen.-Majors, 19 zu Obersten, 9 zu Oberst-Lieut., 7 zu Majors und 3 zu Hauptleuten avancirt.

△ Berlin, 29. März. — Vorgestern verschied hier der Fürst Schönburg, eine der originellsten Personen, die wohl je in der aristokratischen Gesellschaft existierten. Der Dahingesehene kam vor etwa 30 Jahren als bayerischer Major nach Berlin, um die ihm durch Erb-schaft zugefallene sehr reiche Besitzung „Tempelhof“, welche nur eine halbe Meile von der hiesigen Residenz entfernt liegt und zur Zeit der Tempelherrn eine Besitzthümlichkeit erlangt hatte, in Besitz zu nehmen. Der verstorbene Fürst übte sich bei seiner hohen Geistesbildung und bei seinem großen Reichthum zauberisch zu dem niedrigen Volke hingezogen, mit dem er auch nur seit seiner Herkunft stets umging, welches aber leider dessen Güte und Schwäche mißbrauchte und dessen Vermögensumstände sehr zerrüttete. Glücklicher Weise fiel ihm in seinen letzten Lebensjahren noch der Mißbrauch eines von seinen verstorbenen fürstlichen Verwandten hinterlassenen bedeutenden Vermögens zu, so daß er nach einem mehrmonatlichen Krankenlager seine Lebens-tage sorglos beschließen konnte. Gedachter Fürst verschied in einem Hotel erster Klasse, wo er sich 4 Treppen hoch nur ein Zimmerchen gemiethet und einen 14-jährigen Burschen zur Pflege gehalten hatte. Seine Leiche hat man nach seiner Besitzung Tempelhof gebracht, wo ihm ewige Ruhe und vielleicht auch eine stattlichere Wohnstätte zu Theil werden wird, als er sich während seines merkwürdigen Lebens selbst bereitet. Seine hochgestellten Verwandten leben theils in Sachsen, theils in Oesterreich und Bayern.

\*\* Berlin, 28. März. — Die deutschen Zeitungen haben den Kirchenstreit zwischen Regierung und Volk einerseits und der Geistlichkeit andererseits vor ihr

Forum gezogen; das deutsche, gute und ehrliche Volk soll entscheiden, wer Recht habe; oder vielmehr es soll dadurch sich für das Recht der waadtländischen Geistlichen aussprechen, daß es dieselben durch seine Geldbeiträge in ihrer Remittenz gegen Volk und Regierung in Waadtland, denn dort sind beide einig — unterstützt. Ich hätte wohl früher diese allerdings auch für die kirchlichen Verhältnisse unserer Heimath beziehungsreichen Streitigkeiten in Ihrem Blatte entwickeln können und sollen, zumal da ich von dem gegenwärtigen Präsidenten des Staatsraths in Waadtland, Gen. Druey, die weit und breit verbreiteten Aktenstücke über den erwähnten Streit auch zu Händen erhielt; aber ich glaubte, man müsse die Reife dieser Frage für das Interesse unserer Heimath abwarten; diese nun hat sie gegenwärtig wohl vollständig gewonnen, indem ein hochansehnliches Comité in unserer Hauptstadt sich gebildet hat, um Beiträge für jene Geistlichen zu sammeln. Bis jetzt ist nichts über den Erfolg jener Sammlung bekannt geworden; aber nach den Urhebern und Anregern dieses miltthätigen Werks zu urtheilen, wird in den höchsten Regionen unserer Gesellschaft gewiß ein Beifall in der Betheiligung entstehen, wenn auch die Masse des Volks sich davon fern halten möchte. Außerdem ist das Interesse an dieser Sache durch eine Reihe von „Eingelands“ für und wider die waadtländischen Geistlichen geweckt; man hat eine allgemeine Collecte gebilligt unter der Voraussetzung, daß ein Gleiches für die in unserer Kirche mit der Staatsgewalt verfallenen Geistlichen geschehen dürfte; endlich haben nicht bloß einige, sondern fast alle deutschen Zeitungen den waadtländischen Kirchenstreit in ihre Diskussion hineingezogen; die Sache hat somit alle die Wege der Diffusibilität beschritten, und wird vermuthlich binnen einigen Wochen eine für Deutschland abgemachte und vergessene Angelegenheit sein, falls nicht die Diplomatie der Großmächte dafür sorgt, daß sie eine längere Lebensdauer erreicht; denn nach den Mittheilungen aus Waadtland zu urtheilen hätten ja der englische und preussische Gesandte schon ihre Vermittelung angeboten, die dortige Regierung aber dieses secundäre Anerbieten mit großer Höflichkeit abgelehnt. — Wenn man die vorliegende Streitfrage zwischen Volk und Regierung — denn beide stehen zusammen — und die Geistlichkeit in Waadtland aller Schnörkelien und Spießbügelkeiten entkleidet, womit einige sophistische Publicisten auch in deutschen Blättern dieselbe verbrämt haben, so erhält man folgenden Kern der Sache: Im Canton Waadt änderte das Volk im vorigen Jahre durch die friedfertigste Revolution, die es geben kann, seine Verfassung und Verwaltung; die Mehrheit der Geistlichen ist mit dieser Aenderung unzufrieden; sie versammeln sich mit ihren Anhängern in Conventikeln, welche häufig von Volksmassen unterbrochen und gestört werden, weshalb die Regierung, um solchen Störungen vorzuzukommen, sich genöthigt sieht, das Halten von solchen Conventikeln in den deshalb aufgeregtesten Landestheilen zu untersagen; eine Maßregel, die von jeder Landespolizei unter den sonst ruhigsten und friedfertigsten Zuständen eines Volkes geübt wird. Nun sollen aber die Geistlichen im Auftrage der ihnen widerwärtigen Regierung eine Bekanntmachung von den Kanzeln der Kirchen verlesen, worin das Volk auf zwei für das Heil und Wohl seiner eignen Zukunft wichtige Entscheidungen, die in seiner Hand liegen, hingewiesen wird, nämlich auf die Abstimmung über die neu entworfene Constitution und über die Frage, ob den gegenwärtigen obersten Behörden ihre Amtsdauer verlängert werden soll. Dessen weigern sich nun mehrere Geistliche; sie die Lehrer der Liebe und des Friedens stützen sich dabei auf sehr zweifelhafte gesetzliche Bestimmungen, daß sie nicht verpflichtet wären, dem Volke die zum Frieden und zur Eintracht ermahnende Bekanntmachung der obersten Regierungsbehörde mitzutheilen. Sie werden darauf für ihre Widersetzlichkeit so gelind wie nur möglich bestraft. Dieserregt den Zorn der gesamten Geistlichkeit. Man verabredet eine Zusammenkunft, und man beschließt in derselben, den Staat zum unbedingten Gehorsam gegen die Geistlichkeit zu zwingen, indem alle Geistlichen ihre Herden verlassen sollen. Dies wird auch ausgeführt; aber doch nicht durchgängig. Auch gegen diese revolutionäre Maßregel der Geistlichen hat die dortige Regierung nur

Milde und Besonnenheit gezeigt und dadurch bis auf die Gegenwart einen allerdings gefährlichen Kampf siegreich durchgeführt. Jetzt nun bereiten die auswärtigen Freunde jener Geistlichen, wie vorhin bemerkt wurde, Hilfe und Unterstützung in verschiedener Weise vor; sie sammeln Geldbeiträge und suchen die öffentliche Meinung durch die Tagesblätter zu gewinnen. Unter diesen Umständen verlangt die Billigkeit, daß man auch die Gegenseinde vernehme. Eine kurze Zusammenstellung derselben ist so eben hier in einer kleinen Broschüre unter dem Titel: „Der Streit zwischen Regierung und Geistlichkeit im Canton Waadt von K. Nauwerck“ erschienen, auf welche wir die Leser dieser Ztg. schließlich aufmerksam machen wollen.

\*\* Berlin, 29. März. — Seit einigen Wochen hält hier der französische Socialist, Herr J. Lechevallier, Vorlesungen über Social-Ökonomie. Es gehört gewiß zu den interessantesten Zeiterscheinungen, daß ein Mann, wie Herr Lechevallier, welcher seit funfzehn Jahren und länger die Theorien der Social-Reform in Frankreich mitbegründet half und durchlebte, der ein Schüler St. Simon's und Fourier's, an den Grundelementen der Association festhielt, seine Studien aber zugleich auf die vorhandenen Anknüpfungspunkte der alten Gesellschaft richtete und auf diesem Wege zu einem gleichzeitig conservativen und progressiven System der Social-Ökonomie gelangte, dieses nun in Berlin vor einem Kreise von Zuhörern vorträgt, die aus den verschiedensten Stellungen der Gesellschaft, vom Minister und Gesandten bis zum Literaten, sich versammelt haben und trotz ihrer heterogenen Ansichten und Ueberzeugungen über Politik und Religion mit gespanntem Interesse und beharrlicher Ausdauer diesen Vorträgen folgen. Wir haben in verschiedenen Blättern Urtheile über den Inhalt dieser Vorträge gelesen; diese Urtheile aber berühren den Inhalt entweder gar nicht, oder beruhen auf Hörensagen; insgesammt lassen sie sich auf zwei oder drei Berichterstatter zurückführen, welche ein- oder zweimal den Vorträgen des Herrn Lechevallier beizuhören und nun in der Meinung, daß ihre eigene Weisheit längst über die vorgetragene Lehre hinaus sei, in einem Duzend deutscher Zeitungen wiederholen, jenes System enthalte nichts Neues, künde nicht auf der Höhe ihres eignen Wissens von den nothwendigen Prinzipien der Social-Reform, oder welche allgemeine Lebensarten sie sonst vorbringen. Es ist ein klägliches Schauspiel, daß sich in dieser so inhaltsreichen und für die Zukunft so bedeutungsvollen Angelegenheit die Unwissenheit und Blässigkeit weniger Correspondenten in vielen deutschen Blättern gegenwärtig noch so breit machen kann gerade gegenüber einem System der Social-Reform, welches, weil es an die bestehenden Zustände unmittelbar anknüpft und das Bewußtsein in sich trägt, daß die genaueste Kenntniß der vorhandenen sozialen Zustände nothwendig ist, um eine Besserung herbeizuführen, die meisten Aussichten für seine praktische Gestaltung hat. Der Unverstand und die Unwissenheit machen sich in deutschen Blättern gegen dieses System breit, weil es nichts Neues aufweist, woraus man sogleich ersieht, was diesen Kritikern als Hauptsache gilt: sie wollen etwas Neues erfahren, um ihre Langeweile damit zu sättigen; sie, die alles Ernstes, aller wahrhaften Begierde für eine hohe und würdige Aufgabe des gemeinsamen Wohls so baar und ledig sind, daß sie nur Befriedigung in dem Anspinnen der kleinlichsten Intriguen, der Ausbeutung der niedrigsten Coerziten-Interessen finden, können unmöglich den Ernst und die Würde eines Social-Systems begreifen, welches sich als das Resultat der Studien und Prüfungen eines ganzen diesem Zwecke gewidmeten Lebens, als das Resultat der durch fast zwei Jahrhunderte hindurchgeführten sozialen Kämpfe und Untersuchungen der verschiedenen Schulen und Theorien in Frankreich darstellt; sie können es nicht begreifen, daß Kenntnisse und umfassende Studien dazu nöthig sind, um die in unsern Tagen wuchernden materiellen Interessen von der Nothwendigkeit einer sozialen Fortentwicklung zu überzeugen und zu den entsprechenden Reformen hinüberzuleiten; sie machen sich die Sache freilich leichter zurecht; sie negiren das Bestehende, sprechen irgend einen abstrakten und abstrusen Grundsatz oder Gemeinplatz aus, und stellen dessen Realisation unter die Hoffnungen der Zukunft.

\*) Die Strafen treffen denjenigen, welcher den Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn eine besondere Genehmigung erforderlich ist, ohne letztere unternimmt oder fortsetzt, oder von den in der Genehmigung gestellten Bedingungen abweicht, und zwar eine Geldbuße bis zu 200 Thlr., oder Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten. Desgleichen, wer dem Erwerb Verlust oder dem Beschlusse der Verwaltungsbehörde, welche den Betrieb des Gewerbebetriebes ausgesprochen, zuwiderhandelt. Ferner, wer eine gewerbliche Anlage, zu welcher polizeiliche Genehmigung erforderlich wird, ohne diese errichtet, oder von den Bedingungen, unter denen sie erteilt worden, eigenmächtig abweicht.



Es giebt nichts Bequemer als auf diese Weise, sich in dem Spiegel der eigenen Eitelkeit als wahrhaften Fortschritts-Riesen zu erblicken, im Uebrigen aber die Zukunft sorgen zu lassen. Da durch die Vorträge des Herrn J. Schwalbe die praktische Ausführbarkeit von Social-Reformen uns so nahe gestellt ist, so wollen wir in einigen folgenden Artikeln auf seine Lehre und seine Vorschläge näher eingehen.

Posen, 27. März. (Voss. Z.) Alle jetzt getroffenen Maßregeln geben die Hoffnung auf Ruhe. Gegenwärtig werden die Pallisaden an der Grabner und Wallischelbrück niedergebissen, die Pickets werden aufgehoben und nur noch von der verstärkten Hauptwache fleißig Patrouillen geschickt. — Ein durch seine scharfe Polemik bekannter Licentiat der Theologie hat durch einen heftigen, mit seinem Namen unterschriebenen Aufsatz in unserer Posener Zeitung zur Wiederanregung der religiösen Polemik die Bahn gebrochen. Er zieht in demselben gegen die Zeitungen her, welche die Geistlichkeit als bei der Revolution thätig darstellt.

Posen, 28. März. — Heute früh marschirte das 1. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments, welches seit 3 Wochen hier stationirt gewesen, wieder nach Bul und Umgegend zurück. Die 5. Division ist jetzt wieder nach Meseritz, Schwein, Pinne, Bul und Umgegend verlegt.

Schwes, 23. März. (D. Z.) Nachdem nunmehr die zur Untersuchung der Polenverschöpfung eingesetzte Commission in den Besitz der Hauptfäden des verbrecherischen Unternehmens gelangt ist, steht eine Beendigung der vorläufigen polizeilichen Ermittlungen in nicht zu entfernter Aussicht. Es dringt sich daher von selbst die Frage auf: „Was nun weiter?“ Sicherem Vernehmen nach befinden sich zur Zeit etwa 300 Angeklagte in den verschiedenen Gefängnissen, die noch täglich vorkommenden Verhaftungen können deren Zahl bis auf 400 steigern; dazu kommt noch die gewiß nicht geringere Zahl Derjenigen, welche sich durch entferntere Theilnahme zwar auch strafbar gemacht haben, jedoch nicht in dem Grade, daß ihre Verhaftung hätte erfolgen müssen. Wird man es unternehmen, diesen Hiesigenprozeß in den schwerfälligen Formen unseres schriftlichen geheimen Inquisitionsverfahrens zu instruiren und zu entscheiden? Für den Sachkenner hat dies eine sehr erheblichen Bedenken. Wer aus Erfahrung weiß, welche umfangreichen Altenstücke über ein isolirtes schweres Verbrechen eines Einzelnen, einen Raub, Mord oder dergleichen zusammengeschrieben werden, wie Jahre darüber hingehen, bevor eine solche Sache durch die zuständigen Instanzen entschieden ist, ohne daß die Behörden der geringste Vorwurf einer „Verschleppung“ trafe, der wird uns darin beipflichten, daß an eine Beendigung dieser Untersuchung, in welcher gegen viele hundert Individuen nicht etwa eine einzelne Handlung sondern eine ganze Reihe oft Jahr und Tag fortgesetzter Handlungen, deren Totalität sie erst als das, was sie sind, bezeichnen, zu constatiren und zu bestrafen sind, — daß an eine Beendigung einer solchen Untersuchung auch im allergünstigsten Falle in den nächsten 5—6 Jahren nicht zu denken sein wird. Darf man die Angeklagten auf eine so lange Reihe von Jahren der Tortur des Untersuchungsarrestes und Inquisitionsprozesses unterwerfen? Und welches würde die Folge einer so spät eintretenden Strafe sein? Die dabei näher oder entfernter Theilhaftigen würden durch dieselbe nicht geschickt, sondern von Neuem aufgeregt und erbittert werden, das übrige Publikum aber, bei welchem das bestrafte Verbrechen inzwischen längst durch andere, näher liegende Interessen in den Hintergrund gedrängt ist, würde darin nur einen unnützen Akt der Rache sehen und den Bestraften mitleidige Theilnahme schenken. Um dieses zu vermeiden, kann die Regierung unseres Erachtens einen zwiefachen Weg einschlagen; entweder sie theilt die Angeklagten in Kategorien, empfindet die minder Compromittirten sowie diejenigen, denen Jugend, Unerschaffenheit und Verführung zur Entschuldigung gereichen, der Gnade des Königs, und überweist nur die Rädelsführer den Gerichten; oder sie constituirte zur Untersuchung und Entscheidung dieser Angelegenheit einen Staatsgerichtshof mit einem auf Anklageprozeß und Mündlichkeit gestützten Verfahren. — Vertrauen wie der Weisheit des Königs, welcher auch hier den richtigen Weg finden wird, um bei Handhabung strenger Gerechtigkeit doch jede unnötige Härte zu vermeiden.

Münster, 25. März. (Köln. Z.) Unsere städtischen Parlamentswirren werden bald beendet sein, denn es geht heute das Gerücht, daß auf die Vorstellungen des Magistrats 7 Stadtverordnete sich veranlaßt gefunden hätten, der künft. Regierung zu erklären, daß sie die geschildrige Abdankung zurücknehmen, und zu ihrer Pflicht zurückkehren wollten.

Münster, 26. März. (Düss. Z.) Aus ziemlich zuverlässiger Quelle läßt sich die Mittheilung machen, daß die Stelle des Confessorialraths und General-Superintendenten für die hiesige Provinz, welche eben durch den Tod des Geheimen Raths Raterp erledigt, durch den Oberprediger der hiesigen Garnison, Schickelanz, wieder besetzt werden soll.

Halle, 23. März. (Köln. Z.) Wieder ist die Angelegenheit des Licentiaten Dr. Schwarz einen kleinen Schritt weiter gerückt. Der Antwort der Facultät auf

sein Schreiben ist bereits gedacht worden. Von einer schriftlichen Rechtfertigung, hieß es darin, könne die Facultät des Bittstellers nicht dispensiren; über die Art und Weise dieser Schrift aber möge sich derselbe von seiner Excellenz die nähere Auskunft erbitten. Wie sich nun Dr. Schwarz unverhohlen ausdrückt, so ist seine Ansicht die, daß er ein förmliches Glaubensbekenntniß schriftlich abzugeben, der Würde der Wissenschaft, wie der Stellung eines, wenn auch nur privatim doctrenden Universitätslehrers für unangemessen hält. Diese seine Ansicht auch dem Minister gegenüber auszusprechen, wird Schwarz gewiß kein Bedenken tragen. Auf bündiges Befragen dagegen sich offen über seine theologischen Ansichten zu erklären, ist er eben so bereit. Wirklich sagt man, daß er ein Schreiben folgendes Inhalts an Sr. Excellenz — ich weiß nicht, ob gerichtet habe oder richten werde. Auch den Ausweg soll er darin auf Neue dem Minister in Vorschlag bringen, daß, wenn man ihn denn aus der theologischen Facultät glauben entfernen zu müssen, man ihm auf eine ehrenvolle Weise eine Stellung in der philosophischen Facultät geben möge. Und dies allerdings scheint unter den obwaltenden Umständen das Wünschenswerthe. So würde Dr. Schwarz der akademischen Thätigkeit erhalten, für welche er wie Wenige, durch Geist und Kenntnisse, so wie durch das glücklichste Lehrtalent befähigt ist.

## Deutschland.

Ulm, 21. März. (Ulm. Schnellp.) Vor kurzem erbat der älteste Sohn einer hiesigen Wittve von dem kathol. Dekanat ein Taufzeugniß, um mittelst diesem seine gesetzliche Militärfreiheit nachzuweisen, erhielt jedoch zur Antwort: „da sein Großvater zu den Deutschen Katholiken übergetreten sei, müsse man es ihm verweigern.“ Der Großvater hat hierauf beim königl. Oberamte Beschwerde geführt und ist auf diese Weise endlich in Besitz des Zeugnisses gekommen.

Hannover, 27. März. — Unsere heutige Zeitung enthält eine Bekanntmachung, wonach für den Eisenbahnbau unter Bürgschaft der Gewerbesteuerklassen eine Anleihe von 6 Mill. zu 3 1/2 pCt. Zinsen aufgenommen werden soll. Die Anleihe wird den Häusern M. A. v. Rothschild in Frankfurt a. M., M. Berend, L. und A. H. Cohen, Ad. Meyer und C. Simon in Hannover übertragen werden. Die Rückzahlung erfolgt spätestens innerhalb 38 Jahren.

## Oesterreich.

Wien, 29. März. (Wien. Z.) Einem Berichte des k. k. Landespräsidiums in Galizien zu Folge, haben sich die vorzüglichsten Adligen der Bukowina, unter Anführung des Griechisch nichtunierten Bischofs und des Gutsbesizers, Johann Freyherrn v. Muskaza, am 6. d. M. zu dem k. k. Kreishauptmann in Czernowit versetzt, um ihm aus Anlaß der letzten Ereignisse in Galizien, im Namen des gesammten Adels der Bukowina, die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus zu erneuern und zu erklären, daß sie zu jedem Opfer bereit seien, welches die Regierung von denselben zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit fordern dürfte.

Sr. k. k. Majestät haben allerhuldreichst anzuordnen geruht, daß dem Griechisch nicht unierte Bischöfe und dem Adel der Bukowina für die an den Tag gelegte Treue und Anhänglichkeit an die Regierung das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben werde.

Sr. Majestät der Kaiser haben dem k. k. Fürsten v. Lichnowsky die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien. (A. Z.) Der Senatspräsident von Reakau, Herr v. Schindler, befindet sich noch hier. In den letzten Wochen sind viele schwäbische Auswanderer hier eingetroffen. Die Zahl derselben geht bereits in die Hunderte, welche sämmtlich nach Siebenbürgen ziehen.

## Frankreich.

Paris, 25. März. — Die ganze öffentliche Aufmerksamkeit, die sich vor kurzem noch ausschließlich mit Polen beschäftigte, wendet sich jetzt auf Spanien und erwartet das Resultat des Kampfes zwischen dem Absolutismus und einer neuen Revolution, die unvermeidlich scheint, denn wir leben nicht mehr in der Zeit, wo ein kühner General, sich auf die Bajonnette des Heeres stützend, einem ganzen Volke Gesetze dictiren kann. Spanien ist und bleibt das Land des Unvorhergesehenen, Unerwarteten und es findet dort seit einigen Jahren ein so häufiger Wechsel der Gewalten, ein solcher Verdrach von Ministern statt, daß man gezwungen ist, einen Mann wie Burges zum Minister des Innern zu machen (s. uns. gestr. Ztg.). Zum Civilgouverneur von Madrid ist von diesem Minister ein ihm ebenbürtiger Mann, der General Balboa, ernannt worden, derselbe, der vor ein Kriegsgericht gestellt und 80 Verbrechen wegen angeklagt ward, deren jedes die Todesstrafe verurtheilt hätte. Es genügt hier nur zwei der Anklagepunkte anzuführen. Als der Karlshauptling Palillos in der Provinz Mancha war, ward General Balboa dahin geschickt. Seine erste Amtshandlung war, daß er alle kerkelischen Gesinnungen verdächtige Personen und alle Verwandten

von solchen Personen, die in der Armee der Karlshauptlinge dienten, in Masse verhaften ließ. Nachdem die Gefangnisse überfüllt waren und man immer neue Gefangene einbrachte, ließ er täglich eine Anzahl Gefangener durch das Loos bestimmen und diese erschließen. Eines Tages fiel das Loos auch auf ein Kind von fünf Jahren; der mit der Execution beauftragte Offizier fragte deshalb bei Balboa an, erhielt aber die Antwort: „Wenn das Kind nicht binnen zwei Stunden erschossen ist, so lasse ich Sie erschließen.“ Da man nicht wußte, wie man das Kind vor dem zur Execution commandirten Zuge Soldaten zum Stehen bringen sollte, so warf man ihm eine Orange hin, das Kind lief, um dieselbe aufzuheben, und indem es sich darnach bückte, empfing es die tödtliche Salve. Ein andermal ließ Balboa eine Frau erschließen, die im achten Monate (schwanger war) ein Geburtshelfer mußte die Execution betheiligen, um nach dem Tode der Mutter das Kind zu retten. Sein eigener Diener, ein freigelassener Neger von Havana, sagte im Verhör Folgendes aus: „Ich stoße mich nicht leicht an etwas, ich habe Menschenfleisch gegessen, aber ich konnte die Gräuel, die mein Herr verübte, nicht länger ertragen.“ Und diesen Mann hat man nun zum Generalgouverneur von Madrid gemacht. — Eine telegraphische Depesche des französischen Gesandten in Madrid, die gestern hier eingetroffen, soll die Nachricht bringen, daß das Ministerium beschloßen habe, die gegenwärtige Constitution aufzuheben und sie durch das königl. Statut zu ersetzen.

(D. A. Z.) Alle Nachrichten, die man aus Spanien über den dormaligen Zustand des römischen Katholicismus erhält, beweisen, daß derselbe keineswegs ein glänzender, den Hoffnungen des Staats entsprechender ist. Fortwährend wird die Geistlichkeit von der Regierung argwöhnisch überwacht. Dies geht so weit, daß nach einem im Carolo mitgetheilten Regierungsverlaß die spanischen Polizeibeamten angewiesen werden, allen Predigten und Reden der Geistlichen mit der größten Aufmerksamkeit beizuwohnen und es den Behörden so gleich anzuzeigen, wenn sie „ein Wort“ hören ließen, was der Regierung irgend nachtheilig werden könnte.

Die Weigerung des Constitutionnel, sich der Sammlung für die Polen anzuschließen, hat einen politischen Grund. Hr. Thiers ist, wie allbekannt, der Eigenthümer und Leiter des Blattes, er hat den Gedanken an ein zukünftiges Ministerium nicht aufgegeben, und da alsdann voraussichtlich bessere Verhältnisse mit Rußland bestehen werden, so will sich Hr. Thiers für solche Lage der Dinge nicht unmöglich machen.

In Dijon haben am 19ten, 20ten und 21sten d. Mts., unter dem Vorwande, daß die Behörden im Semur eine Kundgebung zu Gunsten der Polen verhindern und in Dijon die Aufführung der Stummten von Portici verhindern hätten, Unruhen stattgefunden, bei denen die Rufe: „Es lebe Polen! Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Gukor!“ sowie die Marschälle, Pfeifen, Schreien und Zerbrechen der Laternen die Hauptrolle spielten. Der Versuch, den Eingang in den königl. Palast zu erzwingen, wurde vom Militär vereitelt und ein Individuum dabei leicht verwundet. Da die Unruhen nicht aufhören wollten, so sah sich die Behörde genöthigt, am 22ten Verstärkungen an Militäreinheiten kommen zu lassen und energischer Maßregeln zu ergreifen, die denn auch die Rückkehr der Unruhen verhinderten. — In Toulouse ist die Ruhe noch nicht hergestellt; alle Abende werden starke Militäreinheiten auf den Straßen und Plätzen entwickelt, denn alle Abende bilden sich auch Zusammenrottungen, die die Marschälle bestimmen. Die Anzahl der verhafteten Personen beträgt einige Tausend.

Der Disciplinarrath der Advokatenkorperschaft von Paris hat gegen den Advokaten Charles Ledru, wegen seines Bismarckens in der Angelegenheit des Abbé Comtraffatto die Suspension von seinen Amtsverrichtungen auf ein Jahr ausgesprochen.

Paris, 25. März. — Von Abbé el-Kader nichts Neues. Der Charivari zählt die Pferde auf, die unter dem Leibe des kühnen Emir seit 1830 erschossen worden sein sollen. Er findet es auffallend, daß Marshal Bugeaud stets zwei Pferde davon tödtete, während seine Generale nur eines tödteten. Um die Wahrheit der Angaben zu beweisen, trägt der Witzbold darauf an, die Schwänze dieser erschossenen Gänse als Siegestrophäen nach Paris einzuschicken.

## Spanien.

Madrid, 19. März. — El Tiempo — das bei uns dieselbe Bedeutung bisher hatte, als das Journal des Débats in Paris — tritt mit dem gegenwärtigen Ministerwechsel zur Opposition über und ruft mit der gesammten Madrider Tagespresse heute im Tone der Débats vom Juli 1830 aus: „Unglückliches Spanien! Unglückliche Königin!.... Die Freiheit ist in Gefahr! Die Repräsentativregierung ist verloren!“ Ein andrer Blatt sagt bei: „hätte man unserer Königin erlaubt, je ein Journal zu lesen, sie würde dann nimmermehr in die neuesten Staatsstreiche gewilligt haben.“

## Großbritannien.

London, 25. März. (B. H.) Zu Anfang der gestrigen Unterhausung, zeigte Sir James Graham



ham an, daß er die zweite Verlesung der Factory Bill bis nach Ostern auszusetzen beabsichtige. Darauf wurde die Debatte über die zweite Verlesung der Getreide-Bill fortgesetzt, ohne daß dieselbe Momente von besonderem Interesse darzubieten vermochte. Nachdem Lord Pallington gegen diejenigen, welche ihre Meinung in dieser Frage geändert, der fromme Hr. Plumtree gegen die Anti-Corn-Law-League gesprochen hatte, suchte Hr. Hawes in einem kurzen Ueberblick über die Wirkungen der verschiedenen Getreide-Gesetze, welche England nach einander gehabt hat, darzutun, daß die Getreideschutzölle niemals eine gute Wirkung gehabt, dagegen während der Dauer des freien Getreidehandels das Land wohlstand habe. Lord Erington und Hr. F. Baring, beide der Whigpartei angehörend, sprachen mit vielem Eifer über die Nothwendigkeit der beabsichtigten Handels-Reformen; letzterer, Kanzler der Schatzkammer unter dem Ministerium Melbourne, äußerte scherzhaft, daß eine Art Unsterblichkeit in Downing-Street, wo die ministeriellen Bureaux befindlich sind, vorherrschen scheint, welche das Freihandels-System allen aufeinander folgenden Ministerien der Reihe nach eingeimpft werde, mit Nachdruck aber setzt er hinzu, daß jeder Mann von Verstand und Unabhängigkeit, wenn ihm ein Antheil an der Leitung der Staatsangelegenheiten übertragen würde, sich sehr bald von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung würde überzeugen müssen und daß sich die Gegner selbst, welche jetzt so laut zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Schutzzoll-Systems declamiren, wenn man sie an die Spitze der Regierung stelte, sehr bald empfinden würden, daß der Strom der öffentlichen Meinung das Fundament des auf Sand errichteten Gebäudes ihrer Meinungen unterwühle. Nach einer kurzen Rede des Grafen v. March gegen das neue Getreidegesetz wurde die Debatte auf morgen vertagt. Am Schluß der Sitzung zeigte Sir Robert Peel an, daß die Königin in Folge einer an sie gerichteten Adresse des Hauses die Einsetzung einer Committee genehmige, welche die Frage wegen der Anlage der Bahnhöfe der verschiedenen in der Hauptstadt und deren Nähe ausmündenden Eisenbahnen in Erwägung ziehen solle. (Die Adresse war in Folge einer am 19. von Herrn Patten an das Unterhaus gerichteten Vorstellung erlassen worden, in welcher derselbe nachwies, daß die Bahnhöfe der neuen in London ausmündenden Eisenbahnen, wenn man sie nach den vorliegenden Bauplänen anlege, einen Flächen-Inhalt von 200 Acres in Anspruch, 9000 bis 10,000 Häuser vernichten und 15,000,000 Pfd. kosten würden.) — Das Oberhaus hielt gestern eine nur ganz kurze und bedeutende Sitzung. Die Bill wegen Anlage von Fieber-Hospitälern in Irland erhielt den königlichen Assent. — Nachträglich zu dem Berichte über die Oberhaus-Sitzung vom 19. d. M. ist noch zu erwähnen, daß Lord Stanley bei Gelegenheit der Vorlegung einer Petition gegen das neue Getreidegesetz sich sehr entschieden gegen dasselbe ausgesprochen, und geradezu die Hoffnung geäußert hat, das Haus werde der Bill seine Zustimmung versagen. Diese Erklärung hat den Blättern viel zu reden gegeben in Betreff der Pläne der Protectionisten im Oberhause, indeß ist es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kaum wahrscheinlich, daß sie die Sache auf die Spitze treiben werden, selbst wenn sich Lord Stanley geneigt zeigen sollte, seinen früheren Collegen als Parteiführer entgegenzutreten. — Nach einem wie der Observer berichtet, in den militairischen Kreisen im Umlaufe befindlichen Gerüchte ist Sir Henry Cardinge zum General-Captain des Heeres in Ostindien ernannt worden, um ihn auf diese Weise der anomalen Stellung zu entreißen, in welche ihn sein Auserwählen, unter dem Oberbefehlshaber des Heeres, Sir Hugh Gough, zu dienen, versetzt habe. — Alle auf Urlaub in England befindlichen Officiere des ostindischen Heeres, nämlich 22 Oberlieutenants, 25 Majore, 132 Hauptleute, 118 Lieutenants, 11 Fähndriche und 42 Aerzte, haben Befehl erhalten sofort nach Ostindien zurückzukehren.

## Belgien

Brüssel, vom 26. März. — Hier herrscht große Verwirrung. Die Repräsentantenkammer ist plötzlich vertagt, das liberale kaiserliche Ministerium in der Gewalt erstickt und, wie heißt es, ganz farblos, lebendlos, unfähiges Nicht-Ministerium im Anzuge. Einige der bisherigen Minister bleiben; Van de Weyer wird durch Quart ersetzt und wer sonst noch dafür auserkoren werden dürfte, wird man in dem morgigen Moniteur lesen. Ein solches Ende dieser langen Krisis kommt Jedermann unerwartet. Der „Observateur“, der in ersten Fällen eine sehr feine Nase zu haben pflegt, ahnt nichts Butes von dieser Lage und verspricht zunächst die Heimgeschichte dieser Krisis. Die Kabinets-Ordre nennt er heute schon mangelhaft, da sie nicht vom Minister des Innern, sondern von dem der Justiz gezeichnet sei und nicht die üblichen Worte führe: „Auf Ansehen des Ministerraths u.“

## Schweden

Bern. (A. S. Z.) Der Glanzkern des Hrn. Neuhaus neigt sich zu seinem Untergange. Der gewesene

Schultheiß von Bern steht das Ende seiner politischen Laufbahn nahen und wird demnach ins Privatleben zurücktreten. Hr. Neuhaus hat sich bereits in seiner Vaterstadt Biel, in dem Hause des Färbermeisters Haas eine bescheidene Wohnung gemiethet und wird dieselbe in der nahen Zukunft beziehen. — Der Verfassungsrath hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Arbeiten der Redactionscommission, deren Präsident Hr. Schenkel ist, haben bereits begonnen.

Delberg, Kanton Bern, 23. März. — Gestern Abends 11 Uhr wurden Toni Feine und einer der jungen Broquet, zwei Liberale, auf ihrem Heimwege durch einen Knecht des ultramontanischen Helg, Mitglied des Verfassungsrathes, angefallen und ersterer erhielt mit einem Dolche oder einem Messer eine lebensgefährliche Wunde in den Unterleib, letzterer einen Stich in die Seite. Der Mörder wurde heute gefänglich eingezogen; Helg wollte sich der Verhaftung widersetzen, indem er für seinen Knecht Garantie anbot, was aber nicht angenommen wurde. Die Sensation über dieses Ereigniß ist nicht gering.

Zürich. Verhandlungen des Gr. Rathes vom 24. d. M. Nachmittags-Sitzung. Behandlung des Gesetzes gegen communistische Umtriebe. Nachdem die vorläufige, allgemeine Berathung, die nichts von größerem Interesse darbot, geschlossen, wiederholte Herr R. R. Rüttimann seine Redaction: „es ist unter uns, den Diebstahl oder andere demselben verwandte Verbrechen öffentlich zu rechtfertigen, oder wegen der Ungleichheit des Besitzes eine Klasse von Bürgern gegen eine andere zum Hass aufzureizen, oder durch Angriffe auf die Unverletzlichkeit des Eigenthums die bestehende rechtliche Ordnung böswillig zu gefährden.“ Dr. Buntzli schlug eine andere Redaction vor. Nach dem Schluß des Rathschlages wurde die Red. des Hrn. Rüttimann angenommen. Die Berathung selbst war eine verhältnißmäßig sehr ruhige, bei welcher der auf der Tribüne anwesende Hr. Treichler sich überzeugen mochte, daß er und seine Anhänger auf keinerlei Sympathie auf irgend welcher Seite zu hoffen haben.

## Italien

Rom, 17. März. (N. K.) Es hat der denkende Theil der hiesigen Bevölkerung bereits mehrfach den Wunsch ausgesprochen, daß für die päpstlichen Staaten einmal ein stets fortgeltendes Gesetzbuch, namentlich zum Behuf der Entscheidung der ohnehin oft in unendliche Länge sich ausdehnenden, und daher höchst kostspieligen Prozesse abgefaßt, und daß zweitens auch das Kriminalverfahren zeitgemäßer geordnet und dadurch die allgemeinen Menschenrechte des Verurtheilten auf eine selbstständige Weise geschützt und so vertreten werden möchten, daß derselbe nicht als das todtte Objekt des Richters anzusehen ist. Es besteht nämlich hier die sonderbare Einrichtung, daß jeder neue Papst sogleich nach dem Antritte seiner Regierung eine Menge Änderungen im prozessualischen Verfahren vornimmt und mithin mehr oder weniger von den Verfügungen seines Vorgängers umstößt. Hat daher z. B. eine Partei durch rechtliche Entscheidung einen Prozeß gewonnen und der Papst stirbt, bevor das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird die Entscheidung als ungültig angesehen und der ganze langwierige Rechtshandel kann von der Gegenpartei wieder von vorn begonnen werden. So hat ferner beim Kriminalverfahren unter Anderm der Verbrecher keineswegs das Recht, sich seinen rechtlichen Vertheidiger selbst zu wählen, er muß sich vielmehr mit Dem begnügen, den der Richter ihm zutheilt. Diese, so wie so manche andere billige Wünsche hat nun der Legat von Forlì, der treffliche Cardinal Gizzi, bereits vor längerer Zeit dem Governio in Rom mitgetheilt und auf das Nachdrücklichste unterstützt. Das Governio hingegen ist nicht auf diese Vorschläge eingegangen, und wohl dürfte Dies die Veranlassung sein, weshalb der Legat seine Legation verlassen hat und nach Rom zurückgekehrt ist. Doch läßt sich mit Zuversicht annehmen, daß bei der letzten, von sechs Cardinälen und vier Nonisignoren wegen der politischen Wirken und ihres Einflusses auf die vordenkliche Stimmung in der Romagna gehaltenen Kongregation, an welcher der Cardinal Gizzi Theil nahm, seine Stimme Eingang gefunden und die Ansicht der Regierung in dieser Beziehung modificirt haben wird.

(Wien. Z.) Sr. Heiligkeit der Paps Gregor XVI. haben die sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der römischen katholischen, griechisch-katholischen und armenisch-katholischen Kirche im Königreiche Galizien unterm 27. Februar d. J. nachstehendes Sendschreiben verfaßt: „Gregor XVI. Paps! Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Inmitten der schweren Sorgen und Bedrängnisse, durch die Wir in der gegenwärtigen Verwirrung des Christlichen und des bürgerlichen Gemeinwesens täglich gedrückt und bedrängt werden, haben Wir jetzt auch zum bitterstenummer unseres Gemüthes erfahren, daß für jenen Engländer, die Unserm geliebtesten Sohne in Christo, dem Kaiser von Oesterreich, apostolischen Könige von Ungarn und Könige von Böhmen unterworfen sind, eine frevelhafte, gegen die Herrschaft eben jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten gerichtete Verschwörung im Gange sei. Diese wird durch die geheime

Umtriebe und Ränke jener Menschen unterhalten, die in diesen traurigen Zeiten nach ihren Gelüsten wandeln, und wie die Fluth des wilden Meeres ihre Verwirrungen ausschäumend, die Herrschaft verachten, und die Majestät lästern. Hinterlistig und gewandt in der Kunst des Truges, erfindend im Lügen, pflegen sie gottlos sowohl den Vorwand des Gemeinwohl als den der Religion zu mißbrauchen. So täuschen sie die unvorsichtigen Gemüther der unkundigen Menge, führen sie in Irthümer, erregen verderbliche Aufstände, und streben dahin, die Rechte und die Regierung jedweder Gewalt aufzulösen, zu schwächen, ja wenn es jemals geschehen könnte, von Grund aus umzukürzen. Durch diese ernste und traurige Botschaft, ehrwürdiger Bruder, sind Wir tief betrübt worden, zumal da Uns die ausgezeichnete Frömmigkeit jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten bekannt und erprobt ist, der sich um diesen apostolischen Stuhl hochverdient gemacht hat, in seinem Reiche die katholische Religion und ihre Bekenner mit besonderem Eifer schützt und vertheidigt und für das Glück seiner Völker zu sorgen freudig bemüht ist. Zumeist schmerzt und betrübt es Uns aber, daß Wir erfahren haben, wie einige Gelfische, durch die bösen Anschläge und den Betrug hinterlistiger Menschen jämmerlich hintergangen wurden, und daß es auch Pfarrer gegeben hat, die sich in einer so äußerst wichtigen Sache von ihrer besondern Pflicht loszusagen nicht scheuten. Deshalb, ehrwürdiger Bruder, hegen Wir das Vertrauen, Du werdest als wachsender Bischof jede Sorge und Mühe anwenden, damit die Die anvertrauten Gläubigen ihre Ohren von den Ränken und Lügen der Verfälscher sorgsam abwenden und bei den Vorschriften der katholischen Religion und bei der Treue gegen ihren Fürsten unbeugsam beharren, ihm unterthan bleiben, nicht nur um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen, und ihm treulich schuldigen Gehorsam und Unterwürfigkeit leisten. Dieses Vertrauens ungeachtet, erlassen Wir dieses Schreiben an Dich, damit Du mit desto größerm Eifer die gesunde Lehre vom Gehorsam, den alle Unterthanen der höchsten Gewalt durchaus zu leisten verpflichtet sind, nach der Ermahnung des Apostels Paulus und den Vorschriften des göttlichen Oberhirten selbst, Deiner Herde vorzutragen und auf das Angelegentlichste einzuprägen, Dich bemühest. Unterlasse daher nicht, durch Deine Hirtenpflege jene Dir unterworfenen Gelfischen zu ihrer eigenen Pflicht zurückzurufen, welche ihres Amtes und ihrer Würde vergessend, sich in diese Umtriebe einzulassen wagen, und häre niemals auf, Deinen Clerus zu erinnern, zu ermahnen und anzukleifen, daß er seines Berufes eingedenk und sein ihm obliegendes Amt, welches er vom Herrn empfing, ernstlich erwägend, das Christliche Volk durch That, Wort und Beispiel von den verbrecherischen Verschwörungen aufrührerischer Menschen abzuhalten mit aller Mühe strebe und es klar und offen belehre: es sei keine Gewalt außer von Gott, und diejenigen widerstehen Gottes Ordnung und werden sich die Verdammung zuziehen, welche der Gewalt widerstehen; deshalb könne die Vorschrift, der Gewalt zu gehorchen, von Niemanden jemals ohne Sünde verletzt werden, wenn etwa nicht eine Sache befohlen wird, die den Gesetzen Gottes und der Kirche widerspricht. Wie zweifeln wir nicht, ehrwürdiger Bruder, daß Du diesen Unseren Wünschen und Erinnerungen mit größtem Eifer entgegen zu kommen Dich bestreben, und nichts unterlassen wirst, damit die Deiner Sorge anvertrauten Gläubigen den tollen Wahn verfinstelter Gemüther und die gottlosen Umtriebe, Versuche und Ränke unruhiger Menschen aufs Höchste verabscheuen, fliehen, vermeiden und nach der Lehre der katholischen Kirche ihrem erhabenen Fürsten unterwürfig, ihm alle schuldige Ehre und Gehorsam leisten und ihm treulich gehorchen. Inzwischen bezeugen und bekräftigen Wir durch dieses vertrauensvolle Schreiben Unser besonderes Wohlwollen, mit welchem Wir Dich umfassen, und ertheilen aus dem innersten Herzen, verbunden mit dem Wunsche wahrer Glückseligkeit, mit inniger Liebe den Apostolischen Segen Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, so wie auch allen Gläubigen, Clerikern und Laien, denen Du vorstehst. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 27. Februar im Jahre 1846, Unseres Pontificats im sechzigsten.

Gregorius P. P. XVI.

Rom, 17. März. (D. A. Z.) Der fortwährende Aufenthalt des Bischofs von Areo, Cardinals de la Tour, in Rom wird im Publikum durch die abenteuerlichen Ursachen motivirt. Nicht, wie es hieß, um den sogenannten Piatto cardinalizio (die kirchlich-canonische Civilliste) im nächsten Consistorium aus den Händen des Papstes zu erhalten, hat er die Zeit seines Besuchs verlängert, da Ludwig Philipp erklärt hat, den Cardinal aus seiner Chantouze zu bedenken; er verblieb vielmehr, um die kirchlichen Verhältnisse theils in Frankreich, theils und hauptsächlich in den transmarinischen Colonien Frankreichs im Einverständnis mit der Curie und der Propaganda zu reguliren. Hr. Rossi ist außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, dürfte aber sichern Vernehmen nach sehr bald wie sein Vorgänger als Ambassadeur agiren. Man sagt, der Paps selbst wünsche es.



(N. 3.) Ein uns eben aus Nerpel zugehender Brief meldet die daselbst am 17. März Vormittags 10 Uhr erfolgte Ankunft der Kaiserin von Rußland.

## Ostindien.

Die Times geben folgende nähere Details des Sieges, den der General Smith über die Sikhs errufen (s. uns. gest. Bzg.) Sir Harry Smiths Division, welche ihre Stellung an dem äußersten rechten Flügel der britischen Streitkräfte, Hurreeke fast gerade gegenüber, einnahm, rückte, erhaltenen Dore gemäß, am 19. Januar auf Loobianah, um die Division des Obersten Godby, welche für zu schwach, um der furchtbaren Macht der Sikhs widerstehen zu können, betrachtet wurde, zu verstärken. Die Division bestand aus 2 Brigaden Infanterie, 2 Regimentern Ulanen, 3 Abtheilungen reitender Artillerie und irregulärer Reiterei, im Ganzen 8000 Mann stark. Am 20ten kam die Botschaft, daß die Truppen zu Loobianah eingeschlossen seien. Die Sikhs hatten über den Fluß gesetzt und eine Stellung genommen, um die Vereinigung zu hintertreiben. Oberst Godby hatte Nachricht von dem Heranrücken des Sir H. Smith erhalten und den Befehl zum Entgegentreten, sobald er die Kolonnen des Generals erblickte. Als Sir Harry noch ungefähr 5 Meilen von dem Orte der Vereinigung entfernt war, stieß er plötzlich auf die Sikhs. Da aber der nächste Zweck des Marsches die Vereinigung und nicht eine Schlacht war, so wurde, um jene herbeizuführen und diese zu vermeiden, ein beträchtlicher Umweg beschlossen. Die feindliche Artillerie fing an zu spielen, ihre Kavallerie versuchte einige Angriffe, zog sich aber schnell zurück. Die britische Kavallerie, bestehend aus 2 Regimentern Ulanen, 2 Regimentern leichter Reiter und einem irregulären Regiment, erhielt Befehl, nicht zu chargiren. Die Division von Umballah rückte während dieser Zeit heran. General Smith begnügte sich, das Feuer des Feindes zu erwidern. Die Schnelligkeit, mit welcher die Briten auf den Umweg abswenkten, exponirte die Bagage, von der ein Theil den Feinden in die Hände fiel. Der Verlust der Briten während dieses Scharmützels betrug 200 Tode und Verwundete, auch verloren sie, was in dem Kriege in Indien sehr wichtig, viele Zelte. Der größte Theil der Truppen war zwischen Buddawal und Loobianah gelagert. Die Sikhs, die nun einen Angriff erwarteten, verließen Buddawal und wählten weiter Flußabwärts eine vorthellhaftere Position. Am 25ten vereinigten sich 3 Regimenter unter Oberst Wheeler mit Sir Harry, und der 28. Januar wurde nunmehr zum Angriff bestimmt. Die Sikhs zählten anfanglich 20,000 Mann mit 56 Geschützen, wurden aber am 26. Januar durch 4000 Mann wohlgeübter Truppen mit 12 Kanonen verstärkt. Mit dem Rücken lehnten sie sich an den Fluß, an den Seiten hatten sie starke Befestigungen aufgeworfen, ihr Hauptstützpunkt war das Dorf Alerval. Am 28. bei Tagesanbruch rückten die vereinigten britischen Streitkräfte, 12,000 Mann mit 32 Kanonen stark, von Buddawal aus gegen das feindliche Lager an. Bei dem Dorfe Churd kam der Feind zuerst zu Gesicht. Derselbe rückte aus seinen Verschanzungen hervor und begann eine heftige Kanonade, welche ungefähr eine halbe Stunde dauerte. Das Dorf Alerval, der wichtigste Punkt, wurde nun durch die Briten gestürmt, und bald rückte die ganze Angriffslinie vor und stürmte die ganze Reihe von Befestigungen und die Kanonen wurden im Baponnet-Angriff genommen. Die britische Reiterei chargirte wiederholt und hieb den Feind zusammen, wo er sich nur fügen wollte. Das 16te Ulanenregiment und das 3te leichte Regiment litten bedeutend, das erstere verlor 110 Gtödtete und Verwundete, als es einen Angriff auf die feindlichen Kanonen machte und ein Quatre d'Alsattruppen chargirte, welches gebrochen und zusammengekauert wurde. Die Sikhs fochten tapfer und ihre Artillerie wurde gut bedient; sie eröffneten ihr Feuer um 8 Uhr und erst um 10 Uhr war es zum Schweißen gebracht, und viele ihrer Kanoniere wurden an ihren Posten mit dem Baponnet getödtet. Um Mittag war der Feind vollständig geschlagen, und durch wiederholte Cavallerie- und Infanteriechargen in und über den Fluß getrieben. Viele ertranken dabei. 65 Kanonen wurden erobert, die übrigen 3 waren unbrauchbar. Nichts kam der Tapferkeit der britischen Truppen gleich; die Bedienung der Artillerie war fest, genau und zerschernd; die Chargen der Cavallerie waren außerordentlich schön und die Infanterie operirte so entschlossen, so fest und in solcher Ordnung als befände sie sich auf dem Paradeplatze und nicht auf einem Schlachtfelde. Sir Harry Smith war überall. Vier europäische Offiziere wurden in dieser Schlacht getödtet und dreizehn verwundet. Eine Streikraft von 40,000 Sikhs mit vieler Artillerie befand sich noch zu Hurreeke, der Division des Generals ein Chef gegenüber. Eine halbregimentäre Batterie von schwerem Geschütz sichert die Pontonbrücke, vermittelt welcher die Sikh-Armee am jenseitigen Ufer mit derjenigen am diesseitigen Ufer communiciren. Britischer Seits wird jetzt eine Brücke geschlagen, mit den Booten, die im Dec. zu diesem Zwecke den Indus hinaufgeschickt waren. Zu Rhonda Ghai, wo diese Brücke gebaut wird, ist eine

starke britische Position, und Kugeln werden hier gelegentlich zwischen den feindlichen Heeren gewechselt. — Aus dem Pendschab selbst wird gemeldet, daß Gulab Singh, der, wie schon berichtet worden, mit 12000 Mann in Lahore angekommen ist, versprochen haben soll, das ganze Heer der Sikhs mit Munition, Lebensmitteln u. s. w. zu versehen, zu welchem Behufe er vorläufig, wie es heißt, 300,000 Rschen mit sich führt. — Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum 6. Januar. Man war begierig auf die Berichte der Consuln über den Handelsverkehr in den freigegebenen Häfen während des letzten Jahres; wahrscheinlich wird sich in Canton eine Abnahme des Verkehrs ergeben, die indeß durch die Zunahme in Schanghai mehr als ausgeglichen werden wird.

## Miscellen.

Köln, 23. März. (Ebf. 3.) Briefe aus verschiedenen Städten Belgiens sagen für fest zu, daß beinahe sämtliche Liedertafeln und Männergesangsvereine Belgiens in der Mitte Juni an den Rhein kommen und das Liedersfest in Köln mit verherrlichen werden. Gewiß wird dadurch eine Feierlichkeit hervorgerufen, wie der Rhein bisher keine gesehen hat, indem nicht nur aus den Rheinprovinzen, sondern aus ganz Deutschland wohl Kräfte zufließen und Sänger zu diesem Gesangsfeste anwa dem düften.

Köln, 27. März. Der k. Kassenhof in Aachen hat dieser Tage zwei Männer, den einen zum Tode den andern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie am hellen Tage eine 60jährige Frau, unter dem Vorwande, Kartoffeln zu kaufen, in ihrem Keller überfielen, sie knebelten und zusammenschürten und dann das vorhandene Geld raubten. Die Frau ist glücklicher Weise gerettet worden. (Köln. 3.)

Rom, 9. März. — Unter den hier anwesenden Kunstnotabilitäten hat die Ehe zweier bedeutender Künstler, welche in diesen Tagen geschlossen wurde, viel Aufsehen und Theilnahme erregt. Der bekannte und anerkannte dänische Bildhauer Adolph Jerichau vermählte sich nämlich mit der Düsseldorfer Malerin Elisabeth Baumann, die sich in jüngster Zeit durch Polenbilder ausgezeichnet hatte, jetzt durch italiische Genrebilder alle Kenner entzückt. (Ebf. 3.)

London. Vor einigen Jahren machte Königin Victoria der Königin Pomare einen hübschen Wagen zum Geschenk. Aus dem Polynesian, einem Blatte von Honolulu, ersieht man daß othaitische Majestät sich in so ärmlichen Verhältnissen befindet, daß sie den schönen Wagen verkaufen muß. Mit pathetischen Worten wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß irgend ein edelmüthiger Freund einen anständigen Preis für diese Reliquie einer unglücklichen, aber heldenmüthigen Königin zu zahlen bereit sein werde.

Zwote, vom 24. März. — Man schreibt aus Zülpfen, daß man daselbst bereits Weißbrod aus amerikanischem Mehl gebraucht. Ein Bäcker hat für 1000 Fl. kommen lassen; das Mehl kam aus Nordamerika, franco Zülpfen, auf 12 Ets. das Pfund zu stehen, während das inländische Mehl daselbst 16 Ets. und hier 20 Ets. das Pfund kostet.

„Sichb. Hand. u. Sjöf. Tid.“ vom 20ten berichtet, daß man in Nannestad, 3 Meilen von Christiania, in der Nacht auf den 13ten um 12 1/2 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß aus einer Strecke von wenigstens 1 Meile verspürt habe. Der Stoß, der in der Richtung von N.-N.-W. nach S.-S.-D. ging, ward von einem dumpfen Geräusche begleitet, welches einem entfernten Donner nicht unähnlich war. Der Erdstoß selbst dauerte nur 2 Sekunden, während man den Donner in obenerwähnter Richtung mehrere Minuten lang vernahm. Als der Stoß am stärksten war, bebten die Häuser, die Fenster klirrten, mehrere lose liegende Kleinigkeiten wurden in Bewegung gesetzt, und an einer Stelle sprang eine Thür auf.

## Schlesischer Nouvelles = Courier.

### Tagesgeschichte.

Breslau. Der Kaufmann, Rathmann Hiesemeng zu Frankenstein, ist als Spezialagent der Berliner Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Stadt Frankenstein und Umgegend beschäftigt worden.

\* Aus Oberschlesien, 27. März. — Eine neue Monatsschrift ist in Oberschlesien in das Leben getreten unter dem Namen: „Schlesisches Volksblatt. Eine Monatsschrift zur Belehrung und Unterhaltung, redigirt von N. Schidt. Falkenberg, 1846.“ Mit besonderer Freude haben wir das erste Heft dieser Volksblätter gelesen und daraus ersehen, daß der Verfasser es redlich mit dem Volke meint und die Aufklärung beschaffen ihm am Herzen liegt. Es soll den Gewerbetreibenden sowie den Landmann mit den nothwendigen, sowohl neueren als älteren geschlichen allgemeinen administrativen Vorschriften und außerdem den Lesern mit den neuesten Erfahrungen im Gebiete der

Landwirthschaft bekannt und vertraut machen und sie durch sonst interessante Aufsätze auch Unterhaltung gewähren. Das Ganze zerfällt demnach in 3 Hauptabtheilungen: I. Gesehgebung, und zwar: a) allgemeine administrative Vorschriften, b) besonders interessante Gesetze für einzelne Städte und Kreise. II. Landwirthschaft und Gewerbetwesen. III. Sonst interessante Aufsätze zur Unterhaltung. Das Januar-Heft enthält „die erneuerte allgemeine Stola-Lar-Ordnung für das souveraine Herzogthum Schlesien, wornach sich sowohl die Augaburgischen Confessions-Verwandten, als katholische Pfarrer, Prediger und Curati zu richten haben.“ Der Schluß von dieser Stola-Lar-Ordnung befindet sich im Februar-Heft und wird das Ganze gewiß Jedem willkommen sein, vornehmlich in Oberschlesien, wo so manni, sich über das Zuvielordern der Geistlichen schon geklagt worden ist. Darauf folgt die „allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845.“ Ferner wegen Aufblasen des Fleisches, die Bewirthschaftung der Torfmoore, Holzersparniß, Gras zu giehen u. Da in Oberschlesien mehr als an andern Orten Tractatzen unter dem Volke sind, die alles Andere nur nicht Aufklärung bezwecken, so muß jedes Streben, das Volk immer mehr heranzubilden durch Besorgung passender Lectüre, bei dem wahren Volksfreunde Anerkennung und Theilnahme finden, und deshalb wünschen wir dieser Monatschrift recht weite Verbreitung. Es würde gewiß recht viel zur allgemeinen Verbreitung beitragen, wenn die Redaction derselben sich die möglichste Pünktlichkeit in Besorgung der Exemplare in die Hände der Abonnenten anlegen sein ließe.

H. Brose.

### Zweispölbige Charade.

Die Erste ist ein Sprößling feur'ger Bluthen  
Und steht in schwarzer Farbe nur zu sehn,  
Die Andre ist gebettet in die Bluthen  
Auch wird sie selbst durch diese oft erstehn.  
Es blüht der Deutsche mit bewölter Stirne  
Auf jenes Wort, das man im Ganzen lieft,  
Weil es das Herz gleich einer spröden Dirne  
Seit Jahren undurchbringlich ihm verchißt.

G. R.....r.

### Woll-Bericht.

Breslau, 1. April. — Das Wollgeschäst hat sich im Monat März ganz so herausgestellt wie im Februar, d. h. es wurden nicht unbedeutende Quantitäten zu stark reducirten Preisen verkauft, und hat sich der Bestand vom vorigen Monat um circa 1600 Cc. vermindert. Die Hauptkäufe wurden von hiesigen Commissionairen für Rechnung auswärtiger Kammgarnspinner gemacht; es fehlte aber auch nicht an Händlern und Fabrikanten, welche direct ihren Bedarf hier bezogen haben. Von Schlesischen Einschuren sind nur einige wenige Posten mittelfeine Wollen in den Siebziger Thalern, und von Polnischen das meiste in den Fünfzigern und nur ausnahmsweise Einiges in den Sechzigern bezahlt worden; für Russische Wollen bewilligte man einige und Bierzig Thaler und mitunter auch einige Fünfzig. Feine Schlesische Lammwollen sind in den Achtzigern und dergleichen Polnische in den Sechzigern, Serber- und Schweiß-Wolle aber von 45—52 Thaler bezahlt worden.

Es ist übrigens unglaublich, welche harte Verluste die Verkäufer getroffen, und wie manche nicht unbedeutende Parthie aus Mangel an Konkurrenz und Speculations u. s. sogar unter dem jetzigen Werthe hingegeben worden ist. Dies sind jedoch immer die Folgen von früheren überhöhten Preisen, und wir dürfen wohl der Hoffnung hingeben, daß solche Entwerthungen nur wenig vorkommen werden.

In dem erwähnten Zeitraum wurde auch manche Schäferei 12—15 Thaler p. Cc. unter dem vorjährigen Preise contrahirt, und sind die Producenten jetzt wohl mehr als beim Beginn des Jahres zu Abschüssen geneigt.

Ueber die muthmaßliche Gestaltung des Frühjahrsmarktes, werden wir uns erst in unserem nächsten Berichte etwas bestimmter aussprechen können; so viel müssen wir indeß schon jetzt bemerken, daß die Nachrichten über Wollen aus England und Frankreich sehr entmuthigend sind, und den neuesten Mittheilungen zufolge man befürchten muß, daß französische Käufer, welche im vorigen Wollmarkte dem Geschäfte einen so bedeutenden Aufschwung gegeben, größtentheils ausbleiben werden.

### Actien-Course.

Breslau, 31. März.  
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104 1/2 Br. Prior. 100 Br.  
dito Litt. B. 4% p. C. 98 1/2 Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 1/2 Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.  
Niederschles. Märk. p. C. 94 Br.  
Ost-Preussische (Göln-Minden) Zuf. Sch. p. C. 96 Br.  
Schl.-Schl. (Dresd.-Bert.) Zuf. Sch. p. C. 100 1/2 Br.  
Kraakau-Oberschles. Zuf. Sch. p. C. 83 1/2 Br.  
Cassel-Pippstadt Zuf. Sch. p. C. 92 1/2 Br. bez. u. Br.  
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf. Sch. p. C. 85 1/2 u. 85 1/2 Br.

Mit zwei Beilagen.



Mittwoch den 1. April 1846.

Berliner Börsen-Bericht  
vom 28. März.

Seit unserm vorwöchentlichen Bericht hatte sich die Stimmung der Börse so günstig gestellt, daß die Course von fast sämtlichen Eisenbahn-Effekten tagtäglich eine wesentliche Steigerung erfuhren, welche sich jedoch am Sonnabend durch Gewinnst-Realisirung für den bevorstehenden Ultimo wieder um etwas trübten, wie überhaupt das Geschäft an diesem Tage nicht von Bedeutung war, und stellten sich die Course wie folgt: Köln-Mindener, welche sich schon bis 95 1/2 pSt. gedrückt hatten, gingen wieder bis auf 96 1/2 pSt. Köln-Mindener-Thüringer Verbindungsbahn 92 1/2 bis 93 pSt. bez. Berlin-Anhalter Litt. B. steigerten sich im Laufe der Woche von 103 1/2 bis 105 1/2 pSt. Potsdam-Magdeburger von 93 1/2 bis 94 1/2 pSt., wozu man jedoch willig ankommen konnte. Magdeburg-Wittenberger, worin das Geschäft fortwährend ziemlich belebt ist, gingen von 95 1/2 bis auf 96 1/2 pSt. und schlossen 96 1/2 pSt. Berlin-Hamburger 103 pSt. bezahlte. Magdeburg-Wittenberger 92 pSt. bez. Dresden-Görlitzer 100 pSt. bez. und Br. Bergisch-Märkische 93 1/2 pSt. bez. Halle-Thüringer steigerten sich von 92 1/2 bis 94 1/2 pSt., welcher Course Geld blieb. Berdacher 101 1/2 pSt. Br. Friedr. Wilhelm-Nordbahn 86 bis 85 1/2 pSt. bez. Wien-Pesther gingen von 104 1/2 bis auf 106 1/2 pSt. und schlossen 106 1/2 pSt. Mailand-Venedig 126 bis 125 1/2 bez. Potsdam-Magdeburger Prior. 96 1/2 pSt. Brief. Berlin-Anhalter Litt. A. gingen von 113 1/2 bis auf 115 1/2 pSt. und schlossen 115 pSt., welcher Course Geld blieb. Düsseldorf-Gelsenkirchener haben im Laufe der Woche sehr bedeutende Fortschritte gemacht und zwar von 100 bis 108 pSt. Rheinische ebenfalls sehr belebt und von 86 bis 88 1/2 pSt. bezahlte, welcher Course Geld blieb. Niederschlesische Markt. 93 1/2 pSt. bez. Obereschlesische Litt. A. 104 pSt. bez. Obereschlesische Litt. B. 98 pSt. bez. Stettiner waren sehr begehrt, sie gingen bis auf 115 1/2 pSt. und schlossen 114 1/2 pSt., welcher Course Geld blieb. Magdeburg-Halbstadter 105 pSt. bezahlte und Geld. Kiel-Altonaer 107 pSt. bez. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 200 1/2 bez. Wien-Gloggnitzer 144 1/2 pSt. bez. Amsterdamer-Rotterdammer 107 1/2 pSt. bez. Utrecht-Arnhemmer 109 1/2 pSt. Geld.

Berlin, 27. März. (Banquier-Verein.) Nachdem die von der hiesigen Kaufmannschaft, so wie von anderen Geschäftsmännern gethanen Schritte, um die Regierung zur Begründung einer großen Nationalbank zur Abhilfe der jetzt im Lande herrschenden Geldscamität zu bewegen, bisher zu keinem Resultate geführt, ist hier ein Verein von Banquiers zusammengetreten, die ein großes Capital aufbringen wollen, um mit demselben namentlich den kleinen Rentnern beizustehen, welche Einzahlungen auf Eisenbahn-Aktien zu machen haben und bisher gezwungen waren, einen Theil der letzteren zu den niedrigsten Preisen loszuschlagen, wenn sie auch nur auf den anderen Theil die ausgeschriebenen Zahlungen leisten wollten. Durch diese Hülfslosigkeit der kleinen Rentner war bis jetzt dem Börsenschwindel, der à la hausse spekulirte, aller mögliche Vorbehalt gewesen, und dem dürfte nunmehr durch ein kräftiges Zusammenwirken jener ehrenhaften Bankhäuser ein Ende gemacht werden. (Br. Pbl.-Bl.)

Es ist erforderlich, daß die Herren Candidaten der evangelischen Theologie, deren Namen in mein Verzeichniß aufgenommen worden und die Breslau verlassen, um in eine andere Diöcese einzutreten, vor ihrem Abgange sich persönlich bei mir melden. Das wird aber von Vielen jetzt nach freier Willkür versäumt. Nach ihrem Abgange fordern sie schriftlich mich auf, die vorchriftsmäßigen Acte für Post ihnen nachzusenden. Ich finde mich daher veranlaßt, zu erklären, daß ich keine Zeit gewinnen, auch nicht verpflichtet werden kann, solchen Ansuchen und unbilligen Forderungen Genüge zu leisten. Breslau den 1. April 1846.

S i s c h e r.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. März. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofrath Gosslich von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses den Charakter Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen.

△ Berlin, 30. März. — Beim Schlusse meiner Correspondenz geht mir von der Redaction der Haubens und Spm. Ztg. die interessante Nachricht zu, daß genannter Blatt seiner Freisinnigkeit wegen in der L. österr. Staaten jetzt verboten worden ist. Gewachte Zeitung hat unter den gebildeten Ständen einen weiten Leserkreis und steht nicht nur hier, sondern auch auswärts wegen ihrer bestimmten zeitgemäßen Farbe in großer Achtung.

(D. A. Z.) Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Willenhaus wieder eingesetzt werden soll; Balzer ist in Nordhausen bestätigt worden. — Der talentvolle Dichter Gosschalk, welcher zu Königsberg in der juristischen Facultät promovirte, hat nicht, wie er wünschte, die Erlaubniß erhalten, sich an der dortigen Universität zu habilitiren.

Halle, 26. März. (H. A. C.) Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Pfarrers König aus Anderbeck auf dem hiesigen neuen Gottesacker unter einer überaus zahlreichen und wahrhaft erhebenden Theilnahme statt. Der Oberpfarrer und Professor Dr. Franke, einer der nächsten Freunde des Dahingeshiedenen, hielt die Grabrede. Mit tief ergreifendem kräftigen Worte führte der Sprecher den Versammelten das Bild des verbliebenen Freundes, des wackern Deutschen

Mannes in That und Wort, des muthvollen Sitters auf dem blutigen Felde der Gefahr und in dem für das Heil der evangel. Kirche ihm anvertrauten Berufsante, in welchem er nicht nur für die zunächst liegenden, sondern auch für so viele andere protestantische Christen in den Gauen des deutschen Vaterlandes fest und treu gewirkt, in lebenswarmen Zügen vor. Die Rede hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die große Theilnahme, welche der Verewigte gefunden, hat bereits auch darin eine Bethätigung erfahren, daß von mehreren Seiten der Wunsch laut geworden ist, eine Stiftung zu gründen, welche den Hinterlassenen König's gewidmet sein soll.

Dresden, 28. März. (D. A. Z.) Die Verathung des Einnahmebudgets der laufenden Finanzperiode, welche die II. Kammer in ihren letzten drei Sitzungen beschäftigte, wurde in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht. Die Position 9, Berg- und Hütten-nutzungen mit einem Reinertrage von 150,200 Thlr., führte eine längere Debatte über den sächsischen Bergbau im Allgemeinen herbei. Es wurde von mehreren Sprechern darauf hingewiesen, daß der obererzgebirgische Bergbau einen jährlichen Zuschuß von 4000 Thlr. aus der Staatskasse erfordere, und daß es besser sein dürfte, jene Gruben, bei denen voraussichtlich ein lohnender Erfolg auch für die Zukunft nicht zu erwarten stehe, zu schließen. Ein von der Deputation gestellter Antrag: die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, in wie weit die Ausgaben für den obererzgebirgischen Bergbau ohne Vertheilung für denselben zu beschränken sind, wurde von der Kammer einstimmig angenommen. Position 10, Münznutzungen, mit einem Reinertrage von 2000 Thlr., weist nach, daß in den Jahren 1839—45 in Summa 10,603,479 Thlr. Münzen, und zwar 9,772,875 Thlr. Courantmünzen, 815,005 Thlr. Silberseidemünzen und 15,599 Thlr. Kupferseidemünzen, ausgeprägt worden sind. Auf eine Bemerkung des Abg. Schumann, daß er in der über die stattgehabten Ausprägungen vorliegenden Tabelle die Drittel-Thalerstücke ganz vermisst, erwiderte Staatsminister v. Zschau, daß dies darin seinen Grund finde, weil die Regierung immer noch nicht die Ansicht aufgeben könne, daß auch andere deutsche Staaten in ihrem Münzwesen sich dem Decimalsystem anschließen würden und dann das Drittel-Thalerstück als eigentliche Einheit aufzustellen sein dürfte. Position 11, Etat der Posteinkünfte mit einem Reinertrage von 250,000 Thlr., führte ebenfalls zu einer ausgedehnten Debatte, an der sich 12 Abgg. beteiligten, die sich über manche Umstände in der Posteinrichtung aussprachen und besonders der Ungleichheit des Briefportos, des frühen Schusses des Aufgabetermins für mit den Eisenbahnen zu befördernde Briefe und der späten Ausgabe der ankommenden Briefe gedachten. Die Deputation hat in ihrem Berichte den Antrag gestellt: die Staatsregierung zu ersuchen, dahin Veranlassung treffen zu lassen, daß von Zeit zu Zeit Revisionen bei den verschiedenen Posthalter-Publikums über dort vorkommende Ueberschüsse thunlichst zu besitzigen. Ein zweiter Antrag wurde während der Discussion von dem Abg. v. Gablenz, und zwar in Berücksichtigung des täglich wachsenden Verkehrs der Eisenbahnen, gestellt, nämlich der: die Staatsregierung wolle in Erwägung ziehen, ob und inwieweit eine Ermäßigung und Vereinfachung bei Erhebung des Briefportos eingeführt und für alle Zollvereinsstaaten gleichmäßig vermittelt werden könne, und das Ergebnis der nächsten Ständeverammlung mittheilen. Beide Anträge wurden, und zwar der der Deputation einstimmig, der des Abg. v. Gablenz aber gegen 6 Stimmen angenommen. Position 19, die einen Einnahmeposten von 130,000 Thlr., als Lotterierückschuß enthält, wird von der Deputation zur Genehmigung empfohlen. Die Deputation fand bei einigen Abgeordneten Widerspruch. Der Abg. Hubner beklagte die Quelle, aus der obige Einnahmepost geflossen sei, da sie größtentheils aus dem mühsam erworbenen Schatzflein gekaufter Armen gebildet werde. Abg. Schumann nannte die Lotterie ein Institut, daß des Staats unwürdig sei, und stellte einen Antrag auf Aufhebung derselben, der jedoch keine ausreichende Unterstützung erhielt; Vizepräsident Eisenack äußerte sich in gleichem Sinn, ebenso der Abg. Brochhaus, der sich dahin aussprach, daß Institute, wie Lotterie, Lotto &c., von denen England und Frankreich sich zurückgezogen, im Allgemeinen Deutschland nur zur Schmach gereichen könnten, daß aber seiner Ansicht nach die Aufhebung derselben mehr die Aufgabe des Deutschen Bundes sein müsse, in welcher Beziehung es begehrt, daß die Lotterie, von der Regierung eine Erklärung darüber zu erhalten, ob diese Frage bei dem Bundestage in Anregung gekommen sei. Er brachte hierbei die Hazardspiele, die er für schlimmer halte als die Lotterie, zur Sprache, und machte darauf aufmerksam, daß dergleichen leider auch noch nahe an der sächsischen Grenze, in Röhren und an gewissen Tagen des

Jahres in Altenburg, mit Genehmigung der treffenden Regierung getrieben würden; in Bezug auf Röhren wolle er nichts weiter darüber sagen; denn es scheint ihm, als ob man dort hinsichtlich der Finanzangelegenheiten eine ganz besondere Moral verfolge, daß aber eine so wohlwollende und intelligente Regierung, wie die altenburgische, eine derartige Einnahmequelle nicht verschmähe, müsse er um so mehr beklagen, als das dort bestehende Privilegium des Hazardpiels in seinen traurigen Folgen, namentlich bei der Eisenbahnverbindung Altenburgs mit Leipzig, auch Sachsen nicht unberührt lasse, weshalb er an die Staatsregierung die Bitte richtete, daß dieselbe bei der altenburgischen Regierung sich für Aufhebung des Hazardpiels verwenden wolle. Staatsminister v. Zschau bestätigte, daß die Aufhebung der Lotterie bei der Bundesversammlung allerdings Gegenstand der Verhandlungen sei; wenn es die Regierung jetzt noch nicht als an der Zeit betrachte, die Lotterie ganz aufzuheben, so sei doch die Organisation dieses Instituts in Sachsen gewiß so beschaffen, daß sie Vertrauen genieße müsse. Was die Hazardspiele betreffe, so werde es die sächsische Regierung nicht an Verwendung fehlen lassen, um in einem Nachbarlande dieses verderbliche Spiel aufgehoben zu sehen, und er hoffe, daß diese Verwendung nicht ohne Erfolg sein werde. Die Position selbst wurde sodann gegen 2 Stimmen genehmigt. Die Budgetverathung ward bis auf zwei ganz ausge-sett gebliebene Ausgabenpositionen (2500 Thlr. für Aufsichtigung der Presse und 600 Thlr. Entschädigung der Juristenfacultät zu Leipzig) beendet; die Abstimmung über die Vorlage mittels Namensaufrufs wurde deshalb auf den Vorschlag des Präsidenten bis nach Verathung dieser beiden Positionen ausgesetzt.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Ostermesse beginnt den 27. April und endigt mit dem 16. Mai.

Deffau, 25. März. (Magb. Z.) Am heutigen Tage fand in Deffau eine Conferenz der überwiegenden Mehrzahl inländischer und auswärtiger Staatsgläubiger des Herzogthums Anhalt-Ützen und ihrer Vertreter statt. Beim vollen Anerkennung, daß das neu erlassene Ützenche Finanzgesetz, so wie es vorliegt, den Gläubigern durchaus nicht genügende Beruhigung und Sicherheit gewähre, sie vielmehr dadurch aufgefördert seien, ihre verletzten Rechte einmüthig und nachdrücklich zu verfolgen, wagt sie sich einst. vereinigt haben, waren sie doch auch darüber einig, daß man vollen Anlaß habe, in den Gerechtigkeitsinn sowohl des Herzogs zu Anhalt-Ützen, als der höchsten Aignaten das Vertrauen zu setzen, daß Höchstseiden sich eine befriedigende Erledigung dieser Angelegenheit zur fürstlichen Ehrenpflicht machen werden, und daß ein gemeinschaftliches Hinwirken auf dieses Ziel zum erwünschten Resultate führen werde, — daher denn einstimmig beschlossen wurde, in diesem Vertrauen zur Zeit noch sich aller eignen Schritte zu enthalten, deren nachdrücklichste Wiederaufnahme erst dann an der Zeit sei, wenn jene Hoffnung wider alles Erwarten täuschen sollte. Darüber, daß dies alsdann von allen Gläubigern einmüthig und rücksichtslos geschehen wird, wird hiernach kein Zweifel mehr obwalten, so wie man sichtlich sich überzeugt halten kann, daß zu obigem Beschlusse nicht leere Illusion, sondern wohl erwogene Würdigung der der ausgedrückten Hoffnung zum Grunde liegenden gegenwärtigen Sachlage geführt hat.

Paris, 26. März. — Die wechselnde Tendenz hält an; man befürchtet, es dürften schlimme Nachrichten aus Spanien eintreffen; doch war die Variation in der Rentennotirung nur gering. Die Madrider Notirung vom 20. März kam steigend.

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 20. März Abend. Die Oppositionsjournale hatten (unter Verwahrung gegen das Decret vom 18ten März) in Masse erklärt, sie würden ihre Publication suspendiren. Nur der Tiempo macht eine Ausnahme; er fährt fort, zu erscheinen, wird aber leise auftreten. Der Heraldo und der Castellano haben die Partei ergriffen, das neue Ministerium zu loben. In dem Manifest vom 18. März finden sie festen Ton und freimüthige Gesinnung. Der Universal sagt, Narvaez habe die Offiziere der Garnison empfangen und ihnen erklärt, er habe das Ruder nur ergreifen, um den wankenden Thron zu stützen, und rechne dabei einzig auf die Armer. Der Universal protestirt, indem er bemerkt, die Majorität und die Minorität in den Cortes, die conservative Oppositionspresse, die progressivste Presse, das spanische Volk, kurz alle Welt sei so monarchisch als Narvaez und überdem der Constitution befreundeter. Madrid war am 20. März ganz ruhig; von einer Nachahmung der Pariser Feste vom 1830 war keine Rede.

Die Eisenbahn von Orleans nach Tours ist heute eröffnet worden. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier haben der Feierlichkeit beigewohnt. Die Debats widersprechen heute in sehr bestimmter Weise der gehässigen Insinuation des Constitutionnel,



als habe Graf Bresson bei dem Staatsstreich zu Madrid die Hand mit im Spiel gehabt.

Aus Algier haben wir Nachrichten vom 20sten. Sie melden nichts von Belang. Von Abd-el-Kader scheint man wieder alle Spur verloren zu haben.

Die Pariser Journale bringen jetzt die heftigsten Äußerungen gegen die gewaltthätigen Maßregeln, mit welchen Narvaez seinen Wiedereintritt in das Cabinet begleitet hat. Politische Bedeutung hat jedoch von diesen Partein Meinungen nur der Artikel des Constitutionnel, des Herrn Thiers Organ. In demselben heißt es u. A.: So haben wir denn in Spanien eine Contre-revolution zu Gunsten des absoluten Königthums und der klerikalen Präponderanz, bewirkt durch einige in ihrem Stolz trunkene Soldaten unterm Commando einer Frau. Spanien ist nun hingeliefert in die Hände eines Soldaten ohne Grundsätze, eines Pölgnaac aus der Wackstube, wenn es nicht ungerecht ist, unsere Minister von 1829, die sich für einen irre gewordenen König opferten, mit denen zu vergleichen, die in Spanien einen Staatsstreich ausgeführt haben, wie man einen Börsenstreich macht.

Madrid, 20. März. — Das Wahlgesetz wird morgen publicirt werden. — Die officielle Zeitung widerspricht heute förmlich der Angabe einiger Journale, daß das Ministerium Narvaez die Absicht habe, die Börsenoperationen auf Zeit zu ermuthigen. — Als Candidaten für das Kriegsportfolio werden noch immer die Generale Roncali und Mazaredo genannt. — Es

heißt, zum Generalcapitän von Madrid werde nun bestimmt Baron Meer ernannt werden. Dr. Sartorius, vormaliger Redacteur des Heraldos, soll zum Unterstaatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. — Die meisten der Oppositionsjournale, welche in Folge ihrer Erklärung (s. unter „Paris“) zu erscheinen aufhören, veröffentlichen heute zugleich eine Protestation gegen die ministerielle Maßnahme, welche sie zu diesem äussersten Schritte treibe. Mehrere von ihnen vergleichen das Manifest des Cabinetes Narvaez mit den Debonnangen des Königs Karl X. in Frankreich im J. 1830. Es ist jedoch fast wahrscheinlich, daß die Folgen nicht dieselben in Madrid sein werden, wie sie in Paris eintraten. Bis diesen Augenblick hat noch nichts andeuten, daß in Folge jenes Ereignisses eine Revolution statthaben könnte.

Die neuen Minister waren gestern versammelt. Ihre Berathung währte sehr lange. Doch hat man nichts darüber vernahmen können, welche Beschlüsse gefaßt worden wären. Man liest im „Español“: „Wir haben von London aus nachstehende Mittheilung erhalten: „Es ist gewiß, daß Lord Aberdeen dem Hrn. Bulwer, Botschafter Englands in Madrid, die bestimmtesten Instructionen dafür ertheilt hat, daß er die von dem Könige Louis Philipp vorgeschlagene neue Combination unterstütze, die Königin Isabella II. mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zu vermählen, und wenn ein Erbe aus dieser Ehe hervorgegangen sein würde, den Herzog

von Montpensier mit der Infantin, Schwester der Königin, zu verbinden. Dieser Mittheilung, sagt der „Español“ hinzu, sind noch weitere seltsame Details beigegeben, die wir jedoch wiederzugeben unterlassen, wegen des annehmen Charakters dieser Mittheilung.

Neapel, 17. März. (D. P. A. Z.) Vor 4 Stunden gegen 11 Uhr morgens fuhr die Kaiserin von Rußland, im besten Wohlsein und am Bord des prachtvollen Dampfers Kamtschatka unter dem Donner der Kanonen in den hiesigen Hafen ein (s. oben unter „Italien“) und ward vom Könige, welcher sich mit großem Gefolge nach dem kaiserl. Dampfschiffe begeben hatte, nach den prachtvollen, im hiesigen Palaste zum Empfange Ihrer Majestät eingerichteten Gemächern geleitet. Während der Quadratura können keine großen Feste zu Ehren der Kaiserin bei Hofe stattfinden, dagegen wird ein großes Galaconcert in dem San Carlo-Theater, dem schönsten und größten der Welt, gegeben werden. Am 2. April werden die kaiserlich russischen Herrschaften, so wie die Großherzogin von Mecklenburg, Neapel verlassen und über Rom und Florenz in allerhöchster Staaten zurückkehren.

Berlin, 30. März. — Die Course erfuhren seit voriger Post einen Rückgang von circa 1 pSt., doch stellte sich am Schluß der Börse mehr Festigkeit ein und die meisten Actien blieben begehrt, obschon höhere Course nicht zu bebingen waren.

## B e k a n n t m a c h u n g.

In der heute in Gemäßheit des §. 58 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung No. 1619) stattgehabten sechsten Verloosung Schlesischer Pfandbriefe Litt. B. sind folgende vier Prozent Zinsen tragende Apoints über einen Gesamt-Betrag von 20,600 Rthlr. vorschristsmäßig gezogen worden, und zwar:

### à 1000 Rthlr.

No. 64 auf Streidelsdorf, Nieder-Herzogswaldau u.  
81 „ Ratibor.  
106 „ Groß- und Klein-Osten u.  
162 „ Roschowitz.  
766 „ Siemianowitz.

### à 500 Rthlr.

No. 1174 auf Ratibor.  
1375 „ Domanze u.  
1401 „ Carolath.  
1467 „ Görtau.  
1888 „  
2578 „  
2699 „  
2716 „ Siemianowitz.  
2743 „  
2756 „

### à 200 Rthlr.

No. 3058 auf Haltauf.  
3075 „ Kettkau.  
3137 „ Lissa.  
3178 „ Wojadel und Kern.  
3237 „ Ratibor.  
3527 „ Saabor.  
3688 „ Roschowitz.  
3709 „  
3721 „ Groß-Petrowitz.  
3824 „ Carolath.  
4044 „ Albendorf.  
4484 „  
4551 „ Mallwitz.  
4590 „ Groß-Deutschen.  
4615 „  
4645 „ Roschentin und Zworog.  
4772 „ Magdorf.  
4900 „  
4989 „ Lössen.  
5036 „  
5051 „ Czepelwitz.  
5066 „ Comprachitz.  
15272 „  
15299 „ Siemianowitz.  
15361 „

### à 100 Rthlr.

No. 5510 auf Dobrau.  
5578 „ Dombrowka.  
5596 „  
5600 „ Kottwitz.  
5760 „  
5761 „ Brune.  
5811 „ Streidelsdorf.  
5910 „  
5924 „  
5994 „ Ratibor.  
6063 „  
6120 „  
6223 „ Groß- und Klein-Osten.  
6339 „  
6358 „ Saabor.  
6469 „  
6475 „ Ottendorf.  
6586 „ Roschowitz.  
6740 „  
6773 „ Carolath.  
6910 „ Wittendorf.  
6921 „ Schwieben.  
7084 „  
7168 „ Albendorf.  
7275 „  
7542 „ Schlaube.  
7746 „ Kuttlau.  
7811 „  
7824 „  
7866 „  
7951 „  
7995 „ Groß-Deutschen.  
8222 „ Radoschau.  
8331 „ Nieder-Radoschau.  
8520 „ Baumgarten.  
8890 „ Czepelwitz.  
10451 „  
10463 „  
10477 „  
10480 „  
17051 „  
17249 „  
17250 „ Siemianowitz.  
17269 „  
17358 „  
17410 „  
17488 „  
17491 „  
17566 „  
17613 „

### à 50 Rthlr.

No. 10619 auf Slupsko.  
10737 „ Haltauf.

No. 11040 auf Lissa.

11153 „ Streidelsdorf.  
11361 „ Döbersdorf u. Malkowitz.  
12457 „ Siemianowitz.

### à 25 Rthlr.

No. 20917 auf Kottwitz.  
21250 „ Deutsch-Krawarn.  
21465 „ Nieder-Marklowitz.  
21556 „ Brune.  
21955 „ Wojadel und Kern.  
22088 „ Ratibor.  
22310 „ Saabor.  
22508 „ Schlaube.  
22713 „ Roschentin und Zworog.  
22747 „ Nieder-Radoschau.  
23650 „  
23657 „ Siemianowitz.

Diese Pfandbriefe werden daher hierdurch ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe

vom 1. Juli 1846 ab,

entweder in Breslau bei dem Handlungshaufe **Ruffer u. Comp.** oder in Berlin bei der Königl. Haupt-Seehandlungs-Kasse erfolgen wird, und daß mit diesem Tage nach §. 59 der allegirten Verordnung die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe B. aufhört.

Die Inhaber derselben haben daher bei der Präsentation Behufs der Empfangnahme des Kapitals die Coupons Ser. III. No. 2 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1846 bis Ende December 1850, soweit solche ausgegeben worden sind, mit abzuliefern, widrigenfalls deren Beträge bei der Auszahlung des Kapitals davon in Abzug gebracht werden müssen.

Nachrichtlich wird hierbei bemerkt, daß die gesetzlichen Amortisations-Beiträge für die von dem unterzeichneten Kredit-Institute ausgefertigten  $3\frac{1}{2}$  Procent Zinsen tragenden Pfandbriefe B.

a. für das Jahr 1844 im Betrage von 21,200 Rthlr.

am Johanni-Termin 1845 nach dem §. 57 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 zum Ankaufe von dergleichen Pfandbriefen verwendet worden sind, und

b. die Amortisations-Beiträge für dieselbe Pfandbriefs-Kategorie pro 1845 im Betrage von 22,662 Rthlr.

zum Johanni-Termin 1846 in gleicher Weise verwendet werden sollen.

Berlin, den 18. December 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.



# Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. April 1846 bis auf Weiteres.

Abgang von	Morgens		Mittags		Abends		Abgang von	Morgens		Mittags		Abends	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.		Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Breslau .....	7	20	1	30	6	15	Bunzlau .....	8	15	12	30	7	—
Lissa (Haltestelle) .....	7	38	1	56	6	33	Hainau .....	8	56	1	21	7	41
Nimkau .....	7	58	2	22	6	53	Liegnitz .....	9	32	1	59	8	17
Neumarkt .....	8	15	2	46	7	8	Haltestelle für Pargwitz .....	—	—	2	27	—	—
Maltzsch .....	8	36	3	22	7	32	Maltzsch .....	10	12	3	5	8	57
Haltestelle für Pargwitz .....	—	—	3	44	—	—	Neumarkt .....	10	29	3	29	9	16
Liegnitz .....	9	22	4	16	8	16	Nimkau .....	10	46	3	51	9	33
Hainau .....	9	57	4	56	8	47	Lissa (Haltestelle) .....	11	4	4	17	9	54
Ankunft in Bunzlau .....	10	40	5	45	9	22	Ankunft in Breslau .....	11	19	4	37	10	9

## Fahrtare.

Wagenklasse	Nach Lissa			Nach Nimkau			Nach Neumarkt			Nach Maltzsch			Nach Liegnitz			Nach Hainau			Nach Bunzlau		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
von Breslau	10	6	4	18	12	7½	26	17½	11	32	22½	14	50	34	21	64	43	27	86	57½	36
von Lissa	—	—	—	10	6	4	17	12	7½	24	17	10	40	28	17½	55	37½	23	77	52	32
von Nimkau	—	—	—	—	—	—	10	6	4	15	11	7	32	22½	15	46	32	20	68	46	30
von Neumarkt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7½	5	3	25	17	11	38	26	16	60	40	25
von Maltzsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	12	8	32	22	14	54	36	22½
von Liegnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	10	6	37	24	15
von Hainau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	15	10

Die näheren Bestimmungen ergeben die Betriebs-Reglemente, welche auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben sind.

### Die Schöpfung von Haydn.

Künftigen Gründonnerstag den 9. April wird Unterzeichneter die Ehre haben, die Schöpfung von Haydn, zum Besten seiner Mutter, der verw. Frau Kapellmeister Schnabel, Abends 7 Uhr in der Aula Leopoldina aufzuführen. Gräfin Babnigg, Königl. Hof-Opernsängerin aus Dresden, wird das Unternehmen gefälligst unterstützen. Breslau, den 1. April 1846. August Schnabel.

Auf die Bemerkung in Nr. 70 dieses Blattes, daß bei der jüngsten Rede des Dr. Geiger „Einiger den Indifferentismus und das bequeme Sichgehenlassen dringend anempfehlen habe,“ finden wir nur nötig, das Eine zu bemerken, daß, wenn der Wirkliche den Indifferentismus und das bequeme Sichgehenlassen jemals hätte, anempfehlen wollen, Herr Rabbiner Geiger nicht Rabbiner in Breslau geworden wäre. E. S.

### Folgende nicht zu beklagende Stadtbefehle:

- 1) Lederhändler Ziffer,
  - 2) Lehrer Hampel in Gatten,
  - 3) Hausbesitzer Seydler,
  - 4) Schneidermeister Marks,
  - 5) Kramer und Sperlich
- Können zurückgefordert werden. Breslau, den 31. März 1846. Stadt-Post-Expedition.

### Der ökonomische Verein des Nimptscher Kreises versammelt sich Sonnabend den 4. April, Vormittags 9 Uhr. Dies zur Kenntniß der Mitglieder. Nimptsch d. 30. März 1846. Das Directorium.

Naturwissenschaftliche Versammlung. Mittwoch den 1. April, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. v. Boguslawski über die vier Kometen dieses Jahres und Herr Professor Dr. Frankenheim einige Beobachtungen über die in Hamburg entdeckten und Eravuit genannten Kometen und die Kometenbildung überhaupt.

Pädagogische Section. Freitag den 3. April, Abends 6 Uhr. Herr Oberlehrer v. Hülse: Ueber die Mittel zur Erziehung des Volkes für die städtische Freiheit.

Die Herren Mitglieder des hiesigen Privilegirten Handlungsdiener-Instituts ersuchen wir hiermit, von einem bis zum 1. Mai im Institut Lokale ausgelegten Schreiben Kenntniß nehmen zu wollen. Breslau den 31. März 1846. Die Vorsteher.

### Im alten Theater

Mittwoch den 1. April: die 17te Vorstellung der Akademie lebender Bilder, wobei die Herren Lavater, Leu und Wilhelm Stäfford zum letzten Male mitwirken werden. Das Nähere durch den Anschlagzettel. Quirin Müller.

### Theater im blauen Hirsch.

Auf mehreres Verlangen: Mittwoch den 1ten: „Die Prinzessin von Sacambo.“ Zauberposse in 3 Akten. Hierauf Ballet. Zum Schluß: das Drachentheater. Alles zu Nummern sind auch am Tage zu haben. Schweglering.

### In Liebig's Localen

Mittwoch, den 15. April, für die geehrten Abonnenten Schlußball des Winters mit einer großen Verloofung. Es wird höflich gebeten, die Abonnements-Karten beim Eintreten vorzuzeigen.

### Wintergarten.

Heute, den 1. April 1846: Fünftes Mittwoch-Abonnement-Concert. Entree à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

### Deffentliche Vorladung.

Von nachbenannten Personen, als:

- 1) der verehelichten Kaufmann Tschirsch, Emilie, geborne Jander, jetzt zu Nitz;
- 2) der verehelichten Schneidermeister Schriener, Susanna, geb. Schmidt, hieselbst;
- 3) der verehelichten Schauspielers Kollmann, Henriette, geb. Guber, zu Landeshut;
- 4) der verehel. Inwohner Kunze, Rosina, geborne Freude zu Nieder-Arnshorst bei Schweidnitz, und
- 5) der verehel. Stellmacher Kiemer, Ernestine, geborne Meyer, hieselbst,

ist bei dem hiesigen Königl. Ober-Landesgericht wegen bösslicher Verlassung gegen ihre Ehemänner auf Trennung der Ehe angetragen worden; da

- 1) der vormalige hiesige Kaufmann Robert Tschirsch, mit einem Auswanderungspasse versehen, im Jahre 1844 Breslau verlassen hat, um sich nach Südamerika zu begeben, von wo er im October 1845 auf kurze Zeit nach Bremerhaven zurückgekehrt, sich jedoch wieder nach Amerika begeben haben soll, ohne seinen Aufenthaltsort anzugeben;
- 2) der Schneidermeister Ferdinand Schriener mit Zurücklassung von Schulden am 13. März 1837 sich heimlich von hier entfernt;
- 3) der Schauspieler Johann Heinrich Kollmann, welcher sich auch mit Anfertigung von Silhouetten beschäftigt und bereits vor 13 Jahren sich von Landeshut wegbegeben hat;
- 4) der Inwohner Benjamin Kunze aus Nieder-Arnshorst bei Schweidnitz, welcher am 27. August 1844 diesen Ort verlassen hat, um Eisenbahnarbeit zu suchen;
- 5) der Stellmacher Johann Kiemer, welcher sich im Jahre 1829 heimlich von hier entfernt hat,

diese genannten Personen aber bis jetzt von ihrem gegenwärtigen Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben und derselbe aller angeordneten Bemühungen ungeachtet von ihren Ehefrauen nicht hat ermittelt werden können, so werden die sub 1 bis 5 benannten Ehemänner hierdurch zu dem, behufs Beantwortung der Ehescheidungsklage vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Gassong auf den 30. October d. J. Vormittag 11 Uhr

im Parterrezimmer No. 11 des hiesigen Königl. Ober-Landesgerichts anberaumten Termine öffentlich unter der Warnung vorgeladen, daß der Ausbleibende aller der von seiner klagenben Ehefrau angeführten Thatsachen, worauf die Klage wegen bösslicher Verlassung gegründet ist, in contumaciam für geständig erachtet und demgemäß, was Rechtens ist, gegen ihn erkannt werden wird. Breslau den 13. März 1846.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Dem Niedergericht hieselbst hat Procurator Fiscinomie des löblichen Zehntenamts mit der Bitte um Verstattung eines öffentlichen Proclamas folgendes angezeigt:

Am 9. November 1845 sei Juliane Karoline Emilie Theresie, geb. v. Wolbeck, weiland Johann Henning Schröder Wittwe mit Hinterlassung eines Testaments vom 1ten Februar 1845 verstorben. Sie erkläre sich in demselben nicht über ihr Erbgut, weil ihre sämtlichen Verwandten in solchen Ländern, namentlich den Königl. Preuss. Staaten, wohnhaft seien, woselbst man über Erbgut frei verfügen könne, weshalb sie sich dem Rath- und Bürgerschuß vom 16. Februar 1733 gemäß desselben Rechtes bediene. Demnach lege sie nach der Bemerkung, daß ihr durch das im Jahre 1828 erfolgte Ableben ihres Ehemannes und den sodann am 21. September 1830 eingetretenen Tod des einzigen in dieser Ehe erzeugten Kindes Carl Eduard Theodor Schröder das Eigenthum des vorhandenen gesammten Vermögens zugefallen sei, den J. H. G. G. Breite zum Universalerben ihres Nachlasses ein, wozu auch ein annoch auf Johann Henning Schröder der Namen geschrieben stehendes, bei dem Dragonerregiment belegendes Erbe gehöre. Die Verstorbene solle aus Steinau in Schlesien gebürtig sein.

Und ist solches Proclama dahin erkannt: daß Alle, welche an die vergebachte Verlassenschaft aus einem Erbtheile oder aus sonst irgend einem Grunde Ansprüche erheben, oder der beigegebenen letzten Willensordnung widersprechen wollen, schuldig sein sollen, diese ihre respectiven Ansprüche und Widersprüche — und zwar Auswärtige durch einen hiesigen Bevollmächtigten — in einem einzigen veremtorlich auf den 31. Juli 1846 anberaumten Termin im Niedergerichte zu melden und demnach zu rechtfertigen, bei Strafe des Ausschusses und ewigen Stillschweigens. Hamburg den 11. März 1846.

Zur Beglaubigung: S. Pemöller, Dr., Actuarius.

### Bekanntmachung.

Die Colonisten-Stelle der Franz Beckerschen Eheleute No. 43, Antheil Ober-Langenau mit 39½ Morgen Grundstücken, gerichtlich auf 1632 Rthlr. geschätzt, soll im Wege der notwendigen Subhastation

den 15. Juli 1846 in der Gerichts-Kanzlei zu Ober-Langenau öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Mittelwalde den 25. März 1846.

Das Gerichts-Amt Ober-Langenau. (Ludwigschen Antheil.)

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 1000 bis 1200 Centner im bevorstehenden Frühjahr aus dem hiesigen Stadtforst zu gewinnender eigener Spiegelrinde an den Meistbietenden, haben wir einen Termin

auf den 9. April d. J. Vorm. 11 Uhr in unserm Sessionszimmer anberaumt.

Die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Jauer den 23. März 1846.

Der Magistrat.

Ein ganz neues Mahagoni-Sopha in Kopenhagener gepolstert, ist veränderungs halber billig zu verkaufen, bei J. B. Scholz, Kränzmarkt Nr. 1.

### Todes-Anzeige.

(Verpätet.) Den am 27. März früh halb 9 Uhr an Brustleiden erfolgten sanften Tod meines lieben Mannes, des Kaufmann Christian Wilhelm Filichinsky, zeugen, statt besonderer Meldung, auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrührt ergebend an, mit der Bitte um stille Theilnahme die Hinterbliebenen. Schweidnitz den 30. März 1846.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 5 Uhr verschied in ihrem 69ten Jahre ohne vorhergegangene Krankheit sanft und leicht unsere treue Mutter Johanne Beate Kopisch, geb. Scholz. Diese traurige Anzeige widmen entfernten Freunden und Verwandten tiefbetrührt die Hinterbliebenen. Breslau den 31. März 1846.

### Theater-Repertoire.

Mittwoch den 1ten April: Ogar und Zimmermann oder die beiden Peter. Komische Oper mit Tanz in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Van Bett, Herr Gustav Käder, vom Hoftheater in Dresden, als dritte Gastrolle.

Donnerstag den 2ten: Der Jude. Schauspiel in 3 Akten. Hierauf: Der Bethlehemitische Kindermord. Dramatische komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Akten von L. Seyer.

Ohlau den 5. April 1846.

### Geistliche Musik-Aufführung

- in der ev. Pfarrkirche.
- 1) Hymne von F. Menckensohn-Bartholdy.
  - 2) Oster-Cantate von G. Mettner.
- Anfang 4 Uhr.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße No. 1, in der Kornecke. Der Justiz-Commissarius u. Notarius Justiz-Rath Frankel.

### Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 9. April werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, wegen Umbau des Gebäudes, Schweidnitzer Straße und Junkernstraße gelegen, zum weißen Hirsch genannt, sämtliche Fenster, Thüren, Ofen und verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigern. Saul, Auctions-Commissarius.

### Güter-Verkauf in Preußen.

Eine bedeutende Anzahl kleiner, mittlerer und großer Güter, mit verschiedenen Wirthschafts-Branchen, zur sichern Anlage gut rentirender Kapitalien, weist Unterzeichneter zum Ankauf nach und ertheilt, da er selbst genaue Lokalkenntnisse hat, auf diesfällige Anfragen die gewissenhafteste Auskunft. Der Agent Elias Jacobi in Elbing in Westpreußen.

Ein großes, am Markt sehr vorthellhaft gelegenes Haus, nebst Uebergabe des Geschäfts, in einer der größten Prov.-Städte Schlesiens, worin seit einer Reihe von Jahren ein sehr lebhaftes Colonial-, Spezereiwaren- u. Wein-Geschäft nebst Destillation betrieben worden, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen und nach U. bereinkommen auch bald zu übernehmen. Darauf Reflectirende wollen sich mündlich oder in portofreien Briefen an Herrn F. M. Krieger in Breslau, Junkernstraße No. 3, wenden, welcher die Güte haben wird nähere Auskunft zu ertheilen.

Mein an der Ecke des Ringes neben der Post und Apotheke hieselbst vorthellhaft belegenes, im besten Bauzustande befindliches, zum Betriebe des Bier- und Brauweinhandels realberechtigtes zweites Haus, worin seit mehreren Jahren berten außer dem genannten Gewerbe auch Spezereiwaren-Geschäfte betrieben wird, bin ich gesonnen, weil das Schaupgewerbe unter persönlicher Leitung betrieben werden soll, wozu wegen meiner Baaren- und Fabrikgeschäfte mir Zeit mangelt, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige können das Nähere bei mir erfahren. Bernstadt den 17. März 1846.

David Jaffa.

### Zu verkaufen.

Wegen Besitz-Veränderung sind vier kleine Gips-Statuen, als: Apollo, Diana, Flora und Hebe, in Lebensgröße, auf 1½ Elle hohen und Hebe, in Lebensgröße, auf 1½ Elle hohen modernen Postamenten im Gartenstraße Nr. 330 auf der Gansau in Reichenbach zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen und können dieselben jeden Tag in Augenschein genommen werden. Reichenbach in Schlesien d. 30. März 1846. Selenitz.

### Haus-Verkauf.

Ein vorzügliches, gut eingerichtetes, Bäckereihaus, auf einer vorzüglichen Hauptstraße in der Stadt, ist mit Zinsen-Überschuß, durch mich zu verkaufen. Tralles, Schupbrücke Nr. 66.

Auf dem Dom. Nachnig, bei Trebnitz, sind mehrere Paar Pfauen (Pahne und Penne) zu verkaufen.



## Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.  
Breslau, Ratibor,  
am Raschmarkt No. 47. am großen Ring No. 5.

Für Jäger, Jagdliebhaber und angehende Weidmänner.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist soeben erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

### Praktischer Jagdbetrieb auf alles edle und unedle Haar- und Federwild,

oder gründliche Angabe der vortheilhaftesten und zweckmäßigsten weidmännischen Methoden, alles Hoch- und Niederwild, sowie das Raubzeug, mittelst Gewehren, Netze, Dohnen, Fallen und Ausgrabens zu erlegen und einzufangen. Aus den besten Schriften und eigenen langjährigen bewährten Erfahrungen gesammelt von

E. A. Lili.

12. Elegant gebunden. Preis 15 Sgr.

Der vollkommene Jäger wird in dieser rein praktischen Schrift Manches finden, das für ihn noch zu wissen von hohem Werthe ist, und den jungen angehenden Weidmann sehr in den Stand, ohne weitere Anweisung in den verschiedensten Jagdbetriebsweisen sich auszubilden und zu vervollkommen.

Ferner erschien so eben von demselben Verfasser und ist ebenfalls in allen soliden Buchhandlungen vorrätig:

### Vollständige Anweisung auf Scheiben und bei Jagden gut schießen zu lernen.

Nebst einer kurzen Geschichte der Feuerwaffe, einer Anleitung über deren Verfertigung, Bau und einzelne Bestandtheile, sowie einer Beschreibung über die zum Schießen mit der Büchse und Kinte erforderlichen sonstigen Gegenstände. Nach den besten Quellen und eigenen vielfährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet.

12. Elegant gebunden. Preis 10 Sgr.

Diese treffliche Schrift enthält nicht allein für den schon geübten Schützen selbst Manches, das ihm höchst willkommen sein wird, sondern für jeden, der sich die Kunst, gut zu schießen, aneignen will, so Vieles, als er überhaupt nur immer nöthig haben wird. Es wird daher weder der Praktiker, noch der Anfänger im Schießen das vorliegende Werkchen eines unserer bestrenomirtesten Schützen unbefriedigt aus der Hand legen und ohne für die wenige Baarerausgabe stets hinreichenden Ersatz gefunden zu haben.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg erschien, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock — Liegnitz bei Reisser — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Seege und in allen Buchhandlungen Schlesiens:

(Für jeden Geschäftsmann ist zu empfehlen:)

### Einfache Buchführung

für Kaufleute, Gewerbetreibende und Fabrikanten, um ihre Rechnungen deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen. — Nebst 1) 24 kaufmännische Klugheits-Regeln, — 2) Schema, den Betrag der Capitale, der Häuser und Grundstücke leicht zu überschauen, — 3) Eine Tabelle zum Eins und Verkauf der Waaren, — 4) Ein Münz-Verzeichniß. — Von Otto Schellenberg. — 4te Aufl. — Preis 15 Sgr.

Hierin findet der Geschäftsmann die beste Anweisung, die Handlungsbücher möglichst einfach und übersichtlich zu führen. — Ueber 2500 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt. Auch in Glogau bei Landsberger — Reisse bei Hennings — Glog bei Praeger vorrätig.

### Passendes Confirmationsgeschenk.

Bei Schmidt & Spring in Stuttgart ist erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock zu haben:

### Lebensweisheit

### Parabeln und Gleichnissen

für die reifere Jugend.

Von

Friedrich Hoffmann,  
Hofprediger in Ballenstaad.

Mit 20 Stahlstichen. Zweite Ausgabe. Preis geb. 1 1/2 Thlr.

Diese mit Sorgfalt und Fleiß ausgewählte Sammlung glauben wir um so mehr empfehlen zu können, als die, den einzelnen Parabeln beigegebenen, Stahlstiche, die Zweckmäßigkeit des Buches auf eine sinnreiche und passende Weise erhöhen.

Bei F. G. Veyer in Leipzig ist soeben erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, Mag & Komp., Graß, Barth & Comp., in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei E. A. Stock:

### Kritik zur richtigen Würdigung

neuprotestantischen und neukatholischen Reaction.

Zugleich eine Kritik zu der Schrift:

### Uhlich und Ronge

oder

Die Union der protestantischen und katholischen Lichtfreunde.

Von

J. A. G. Markschffel.

8. broch. 25 Sgr.

Die Damen-Schuh-Niederlage aus der Fabrik von C. Helfrich in Berlin, in der Mode- und Schuh-Waaren-Handlung von Friederike Werner, am Fischmarkt No. 1, erste Etage,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in feinen Serge de Berry-Sandalschuhen, hohen echt franz. Maroquin-Schuhen, feinsten Lasting-Schuhen, feinsten Wiener Leders- und maschen-Stiefeln, echt bronze Maroquin, feinen Serge de Berry und Wolle-Atlas-Schuhen, weißen und schwarzen Prima-Atlas-Schuhen, allen Gattungen Kinderschuhen und Stiefeln, so wie feinsten engl. Niemen-Schuhen.

Nur bei dem ausgebreiteten Geschäft des Fabrikanten ist es möglich zu den billigen Preisen, welche derselbe stellt, eine gute und moderne Arbeit zu liefern und das Vertrauen, dessen er sich seit Jahren zu erfreuen hat, immer mehr zu befestigen.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau,

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in den Buchhandlungen Josef Mar und Komp., Friedrich Aderholz und W. G. Korn in Breslau, sowie durch E. G. Adersmann in Oppeln, B. Sewade in Pless und W. Meyers in Arensburg zu haben:

### Antirthodog

oder gegen Buchstabendienst und Pfaffenenthum, und für den freien Geist der Humanität und des Christenthums. Von J. B. Hanne. gr. 8. fein Belinp. geh. 28 Ngr.

Alle Zeichen der Zeit deuten einstimmig darauf hin, daß die protestantische Kirche Deutschlands der Epoche einer freien, vernunftgemäßen Glaubensbethätigung entgegensteht. Soll diese im Werke begriffene kirchliche Reform glücklich gedeihen, so muß ihr der gesunde Kern des deutschen Volkes noch immer allgemeiner und gründlicher gewonnen werden. Auf diesem Gesichtspunkte ist vorliegende Schrift verfaßt. Sie ist auf das Verständniß aller einigermaßen Gebildeten berechnet; sie enthält aber nicht nur das Verwerbliche des protestantischen Pfaffenenthums, sondern bringt auch die ewige Idee der christlichen Religion in populärer Weise zur Darstellung und theilt in einem Anhange mit, wie die edelsten Geister von jeher über Religion und Christenthum gedacht haben. Wir empfehlen diese Schrift mit allen gebildeten Nicht-Theologen, sowie auch insbesondere unbefangenen Studirenden der Theologie.

So eben erschien in meinem Verlage und ist in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau zu haben:

### Maria Hauser

oder das gräßliche Attentat zu Erfurt.

Mit einem wohlgetroffenen Portrait. In eleg. Umschlag. geh. Preis 1/2 Rthlr. Leipzig. W. Junay.

Billigste neue Kabinets-Ausgabe.

### Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Leipzig. Gebr. Schumann.

Diese neue Ausgabe nimmt nicht nur einzelne, sondern sämtliche Romane des gezeirtesten Dichters im Gebiete des historischen Romans auf. Monatlich erscheinen 6 bis 5 Bändchen zu dem außerordentlich billigen Preise von 2 Sgr.

Für das gebundene Bändchen, so daß bis Ende dieses Jahres die Sammlung vollständig vorliegt. Ausgegeben sind bereits:

Kenilworth. 7 Bdn. 14 Sgr.	Die Presbyterianer. 6 B. 12 Sgr.
Baverley. 7 B. 14 Sgr.	Die Braut. 5 B. 10 Sgr.
Rigels Schicksale. 7 B. 14 Sgr.	Montrose. 3 B. 6 Sgr.
Robin der Rothe. 6 B. 12 Sgr.	Quentin Durward. 8 B. 16 Sgr.
Der schwarze Zwerg. 2 B. 4 Sgr.	Das Kloster. 6 B. 12 Sgr.
Das Herz Mid-Lothians. 8 B. 16 Sgr.	Der Abt. 7 B. 14 Sgr.

Jeder Roman ist zum gleichen Preise auch einzeln zu haben. — Vorrätig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei Mar und Komp., Fr. Aderholz, G. P. Aderholz, Gschorsch, Graß, Barth und Komp., Hirt, Kern, W. G. Korn, Leudart, Neubourg, Schulz und Komp., Schuhmann, Trewendt.

Für Jäger, Jagdliebhaber und angehende Weidmänner.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorrätig, in Breslau namentlich bei Josef Mar und Komp.:

### Praktischer Jagdbetrieb auf alles edle und unedle Haar- und Federwild,

oder gründliche Angabe der vortheilhaftesten und zweckmäßigsten weidmännischen Methoden, alles Hoch- und Niederwild, sowie das Raubzeug, mittelst Gewehren, Netze, Dohnen, Fallen und Ausgrabens zu erlegen und einzufangen. Aus den besten Schriften und eigenen langjährigen bewährten Erfahrungen gesammelt von

E. A. Lili.

12. Elegant gebunden. Preis 12 Sgr.

Der vollkommene Jäger wird in dieser rein praktischen Schrift Manches finden, das für ihn noch zu wissen von hohem Werthe ist, und den jungen angehenden Weidmann sehr in den Stand, ohne weitere Anweisung in den verschiedensten Jagdbetriebsweisen sich auszubilden und zu vervollkommen.

Ferner erschien so eben von demselben Verfasser und ist ebenfalls in allen soliden Buchhandlungen vorrätig:

### Vollständige Anweisung, auf Scheiben und bei Jagden gut schießen zu lernen.

Nebst einer kurzen Geschichte der Feuerwaffe, einer Anleitung über deren Verfertigung, Bau und einzelne Bestandtheile, sowie einer Beschreibung über die zum Schießen mit der Büchse und Kinte erforderlichen sonstigen Gegenstände. Nach den besten Quellen und eigenen vielfährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet.

12. Elegant gebunden. Preis 8 Sgr.

Diese treffliche Schrift enthält nicht allein für den schon geübten Schützen selbst Manches, das ihm höchst willkommen sein wird, sondern für jeden, der sich die Kunst, gut zu schießen, aneignen will, so Vieles, als er überhaupt nur immer nöthig haben wird. Es wird daher weder der Praktiker noch der Anfänger im Schießen das vorliegende Werkchen eines unserer bestrenomirtesten Schützen unbefriedigt aus der Hand legen und ohne für die wenige Baarerausgabe stets hinreichenden Ersatz gefunden zu haben.

Bei H. Neubürger in Dessau ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau zu haben:

### Der Inhalt des Deutsch-Katholizismus.

Den denkenden Deutsch-Katholiken gewidmet von Heinrich Thiel. Preis 15 Sgr.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und durch die Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau zu beziehen:

### Das neue Gesangbuch

der protestantischen Kirche in Bayern.

Zur

### Orientirung auf dem Gebiete der kirchlichen Hymnologie.

(Als Fortsetzung der Schrift: Die Gesangbuchs-Angelegenheit der protest. Kirche in Bayern.)

Von Joh. Simon Koppel,

Pfarrer in Streitan.

gr. 8. broch. 12 sgr. oder 48 kr.